



Pedagogická
fakulta
Faculty
of Education

Jihočeská univerzita
v Českých Budějovicích
University of South Bohemia
in České Budějovice

Jihočeská univerzita v Českých Budějovicích

Pedagogická fakulta

Katedra germanistiky

Bakalářská práce

MODALITÄT IM DEUTSCHEN UND
TSCHECHISCHEN. EINE KONTRASTIVE
ANALYSE
MODALITY IN GERMAN AND CZECH. A
CONTRASTIVE ANALYSIS

Vypracovala: Anna Hejnová

Vedoucí práce: Mgr. Jana Kusová, Ph.D.

České Budějovice 2018

Prohlášení

Prohlašuji, že svoji bakalářskou práci jsem vypracoval/a samostatně pouze s použitím pramenů a literatury uvedených v seznamu citované literatury.

Prohlašuji, že v souladu s § 47b zákona č. 111/1998 Sb. v platném znění souhlasím se zveřejněním své bakalářské práce, a to v nezkrácené podobě elektronickou cestou ve veřejně přístupné části databáze STAG provozované Jihočeskou univerzitou v Českých Budějovicích na jejich internetových stránkách, a to se zachováním mého autorského práva k odevzdanému textu této kvalifikační práce. Souhlasím dále s tím, aby toutéž elektronickou cestou byly v souladu s uvedeným ustanovením zákona č. 111/1998 Sb. zveřejněny posudky školitele a oponentů práce i záznam o průběhu a výsledku obhajoby kvalifikační práce. Rovněž souhlasím s porovnáním textu mé kvalifikační práce s databází kvalifikačních prací Theses.cz provozovanou Národním registrem vysokoškolských kvalifikačních prací a systémem na odhalování plagiátů.

V Českých Budějovicích, 18. dubna 2017

.....

Anna Hejnová

DANKSAGUNG

An dieser Stelle möchte ich mich bei Frau Mgr. Jana Kusová, Ph.D. für die Betreuung und Unterstützung meiner Bachelorarbeit bedanken.

ANNOTATION

Diese Bachelorarbeit beschäftigt sich mit der kontrastiven Analyse von Modalität und deren Ausdrücke im Tschechischen und Deutschen.

Im theoretischen Teil der Arbeit werden zuerst die Modalität und die Möglichkeiten ihres Ausdrucks in beiden Sprachen erklärt, dann wird die Modalität kontrastiv dargestellt. Die Bachelorarbeit konzentriert sich hauptsächlich auf modale Verben, modale Partikeln und Verbformen, die die Modalität ausdrücken.

Der praktische Teil der Bachelorarbeit befasst sich mit der eigenen Forschung, die dem kontrastiven Vergleich der Modalität im Deutschen und Tschechischen gewidmet ist.

Aufgrund der Art des analysierten Phänomens werden deutschen Erzähltext Die Luxemburger. Eine spätmittelalterliche Dynastie gesamteuropäischer Bedeutung 1308-1437 von Hoensch und seine tschechische Übersetzung untersucht, die eine ausreichende Menge vom Textmaterial anbieten, aber dank der essayistischen Elemente stilistisch vielfältig sind und viel Material für das betrachtete Phänomen bieten.

ABSTRACT

This bachelor thesis deals with the contrastive analysis of modality and its expression in Czech and German.

The theoretical part of the thesis introduces the problem of modality and the possibility of its expression in both languages; then modality is presented contrastively. The focus is mainly on modal verbs, modal particles and verb forms expressing modality.

The practical part deals with the research itself, which is devoted to the contrastive comparison of modality in Czech and in German. For this purpose a corpus of parallel texts in Czech and German is created. Due to the character of the discussed phenomenon, Czech and German narrative texts are used, which offer sufficient amount of text stylistically diverse thanks to the essayistic elements; they also offer plenty of material for the analysed phenomenon.

ANOTACE

Tato bakalářská práce se zabývá kontrastivní analýzou modalit a jejího vyjádření v češtině a němčině.

V teoretické části práce je nejprve představena modalita a možnosti jejího vyjádření v obou jazycích, poté je zde modalita představena kontrastivně. Práce je zaměřena zejména na problematiku modálních sloves, modálních částic a slovesných tvarů vyjadřujících modalitu.

Praktická část práce se zabývá vlastním výzkumem, který je věnován kontrastivnímu srovnání modalit v češtině a němčině. Za tímto účelem je vytvořen korpus paralelních textů v češtině a němčině. Vzhledem k povaze zkoumaného jevu jsou využity české a německé odborné texty narativního typu, jež nabízí dostatečné množství textového materiálu ve standardní varietě daného jazyka, zároveň jsou však díky esejistickým prvkům stylisticky rozmanité a nabízí dostatek materiálu pro zkoumaný jev.

Obsah

EINLEITUNG	8
I. Theoretischer Teil	9
2. Modalität	9
2.1 Geschichte der Modalität.....	10
2.3 Morphologischer Modus (Modus Verbi).....	11
2.3.1 Indikativ	11
2.3.2 Imperativ	12
2.3.3 Konditional	12
2.3.4 Konjunktiv	13
3 Gliederungen der Modalität im Tschechischen und Deutschen	15
3.1 Nicht-epistemische Modalität.....	16
3.1.1 Alethische Modalität.....	16
3.1.2 Voluntative Modalität	16
3.1.3 Dynamische Modalität	17
3.2 Epistemische Modalität	17
4. Deutsche Modalverben und ihre tschechischen Pendants	18
3.1 dürfen.....	21
3.2 können	22
3.3 mögen	23
3.4 müssen	23
3.5 sollen.....	24
3.6 wollen	24
4 Deutsche Modalwörter und ihre tschechischen Pendants	24
5 Deutsche Modalpartikeln und ihre tschechischen Pendants	25
II. Praktischer Teil.....	28
6 Modalausdrücke	29
6.1 Modalverben.....	29
6.1.1 Modalverb <i>müssen</i>	30
6.1.2 Modalverb können	30
6.1.3 Modalverb sollen	32
6.1.4 Modalverb dürfen.....	32
6.1.5 Modalverb mögen	33
6.1.6 Modalverb wollen	33

6.1.7 Keine Modalität:	34
6.1.7 Modalitätsverb vermögen	34
6.1.8 Resultat	34
6.2 Modalpartikeln.....	36
6.2.1 Modalpartikel aber	36
6.2.2 Modalpartikel allerdings	37
6.2.3 Modalpartikel auch	37
6.2.4 Modalpartikel wohl.....	38
6.2.5 Modalpartikel immerhin	39
6.2.6 Modalpartikel doch	40
6.2.7 Resultat	41
Graph 3: Modalpartikeln im Deutschen.....	42
Graph 4: Modalpartikeln im Tschechischen	43
6.3 Modalwörter	43
6.3.1 Modalwort wohl.....	43
6.3.2 Modalwort wahrscheinlich.....	44
6.3.3 Modalwort angeblich	45
6.3.4 Resultat	45
6.4 Modaler Infinitiv.....	46
6.5 Konjunktiv	46
6.6 Zusammenfassung des praktischen Teils	46
Schlusswort	48
Resumé	50
Primärtexte	52
Literaturverzeichnis.....	52
Internetquellen.....	54

EINLEITUNG

In dieser Arbeit beschäftigt man sich mit der Problematik der kontrastiven Modalität und der Korpusanalyse. Viele Modalausdrücke werden in alltäglicher Kommunikation oftmals völlig unbewusst verwendet, das Ziel dieser Bachelorarbeit ist die Modalität zu beschreiben und dann zu analysieren. Diese Bachelorarbeit ist in zwei Teile gegliedert. Im Rahmen des theoretischen Teils wird es danach gestrebt, die Kategorien von Modalität darzustellen. Es handelt sich um die Vorstellung der Modalitätsklassen und die folgende Erklärung der Begriffe. Der praktische Teil beschäftigt sich mit der eigenen Forschung, und zwar mit den Unterschieden der Übersetzung eines deutschen Textes.

Besonders interessant ist dann der Vergleich der Ähnlichkeiten der modalen Äußerungen in zwei verschiedenen Sprachen. Gerade mit dieser Problematik beschäftigt sich diese Arbeit, und zwar am Beispiel des Deutschen und Tschechischen. Um die Modalität untersuchen zu können, wird für die Korpuszusammenstellung ein fachlicher Text, der narrativ geschrieben wurde, ausgewählt. Im empirischen Teil werden dann 200 modale Ausdrücke erforscht. Sie werden in dem Buch *„Die Luxemburger. Eine spätmittelalterliche Dynastie gesamteuropäischer Bedeutung 1308 – 1437“* von Jörg K. Hoensch gesammelt, konkret aus verschiedene Kapiteln des Buches, um ein Korpus zusammenstellen zu können. Sie werden dann in einen Korpus gebildet und miteinander verglichen. In der Bachelorarbeit werden sie analysiert und mit den Graphen ergänzt. In der Zusammenfassung des praktischen Teils werden die Ergebnisse beschrieben.

Die nachfolgende kontrastive Analyse der deutschen Modalausdrücke im Vergleich mit ihren tschechischen Pendanten basiert auf verschiedenen Klassen der Modalität, aufgrund deren man die gegenseitige Äquivalenz der modalen Entsprechungen bestimmt.

I. Theoretischer Teil

Im theoretischen Teil werden verschiedene Begriffe, die mit der Modalität zusammenhängen, erwähnt und erklärt.

2. Modalität

Modalität ist eine komplexe Kategorie einer Sprache, die in vielen Sprachen vorkommt. Es gibt leider keine genaue Definition dieses Bereiches, aber Lewandowski (1973, S.420) beschreibt die Modalität als „eine Kategorie, die das Verhältnis des Sprechers zur Aussage und das der Aussage zur Realität bzw. zur Realisierung eines Gegebenen zum Ausdruck bringt“. Die Modalität ist natürlich in jeder Sprache sehr wichtig, denn die verwendeten Modalwörter legen den Sinn der Aussage fest. Es ist aber notwendig die Modalität unter verschiedenen Aspekten zu betrachten. Sie ist ein wichtiger Teil in jedem Satz. Nach Běličová (1983, S. 3) ist die Modalität „*ein unabdingbarer Bestandteil von Satzbedeutung und zwar ein satzbildender Bestandteil.*“¹

Modalität wird als eine semantische Kategorie definiert. Im Deutschen und auch im Tschechischen gibt es viele Wortarten, in denen Modalität gefasst wird (z. B. Modalpartikeln, Modalverben).

Reiner Dietrich (1992, S. 21) führt fünf Typen der Modalität an, es geht um „modale adverbiale Bestimmungen, Modalpartikeln, Satzmodalität, Modus Irrealis und die Lesarten und Abstufungen von Möglichkeit und Notwendigkeit“. Modale adverbiale Bestimmungen sind im Beispiel *Die Mutter kümmert sich **vorsichtlich** um ihr Kind* abgebildet. *Der Heiler führt den Kranken **ja** wieder in die Hütte zurück* ist ein Beispiel von Reiner Dietrich (1992, S. 21), das die Modalpartikel *ja* darstellt. Einen Beleg der Satzmodalität zeigt Reiner Dietrich (1992, S. 21) am Beispiel *Führt (eigentlich) der Heiler den Kranken wieder in die Hütte zurück?* Der Modus Irrealis bezieht sich auf ein irrales Geschehen und kommt im Satz *Wäre er endlich zu Hause* vor. Der letzte Typ der Modalität nach Reiner Dietrich (1992, S. 21) sind die Lesarten und Abstufungen von Möglichkeit und Notwendigkeit, zum Beispiel: *Die Frau muss heute wieder arbeiten.*

¹ Originalzitat: „*neodmyslitelnou složkou větného významu, a to složkou větotvornou.*“ – übersetzt von Anna Hejnová

Der Begriff Modalität ist in vielen Sprachen anders definiert und viele Begriffe sind von der Modallogik übernommen, hierbei ist es in deutscher Sprache sehr kompliziert, die genaue Bedeutung der geäußerten Meinung festzulegen, die die Bedeutungen der Modalität genau bestimmen, da die Bedeutung von Aussagen sehr variabel ist.

Modalität beschreibt man auch als „*in unterschiedlicher sprachlicher Form ausdrückbares Verhältnis des bzw. der Sprechenden zur Aussage bzw. der Aussage zur Realität oder Realisierung*“ (DUDEN 2016, S.1212).

Viele Sprachwissenschaftler suchen nach einer Terminologie der Modalität. Nach Dokulil (1971, s. 40) unterscheidet man zwischen zwei Begriffen, und zwar der objektiven und subjektiven Modalität. Die objektive Modalität beschreibt die Beziehung des Inhalts der Aussage zur Realität, andererseits die subjektive Modalität die Beziehung des Sprechers zum Inhalt.

2.1 Geschichte der Modalität

Hentschel und Vogel (2009, S. 227) betonen, dass Modalität in vielen Gebieten wie zum Beispiel Medizin, Philosophie oder Logik existiert. Es ist also sehr schwer, eine spezifische Definition zu diesem Begriff zu finden. Der ursprüngliche Entwurf der Modalität ist viel älter als die Philosophie von Aristoteles, aber Immanuel Kant leistete in seinen Arbeiten, in denen er eine bestimmte Kategorie der Modalität entwickelte, einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung dieses Phänomens:

MÖGLICHKEIT – UNMÖGLICHKEIT

DASEIN – NICHTSEIN

NOTWENDIGKEIT – ZUFÄLLIGKEIT²

² Die angeführten Beispiele wurden ebenfalls aus Hentschel und Vogel (2009, S. 228) übernommen.

2.3 Morphologischer Modus (Modus Verbi)

„Der morphologische Modus ist eine grammatische Kategorie des Verbs, die durch eine Reihe von Formparadigmen gebildet wird, um Einstellungen der Modalität zum Inhalt der Aussage auszudrücken. Im Tschechischen ist es ein dreidimensionales System von Formparadigmen, das traditionell als Indikativ, Imperativ und Konditional bezeichnet wird, in der deutschen Sprache enthält die Kategorie des Modus noch den Konjunktiv“ (Štícha, 2003, S. 89).³

Nach Štícha (2013, S. 435) ist die Hauptaufgabe des morphologischen Modus, die lexikalischen Mittel (Modalverben und Partikeln) und die syntaktischen (formale und funktionelle Typen von Sätzen und Aussagen) zu ergänzen. In der tschechischen Sprache ist das Ausdrucksmittel des Konditionals die besondere Form des Verbs *sein* (*bych, bys, by, bychom byste, by*)

2.3.1 Indikativ

Indikativ ist einer der drei Modi im Deutschen und seine primäre Funktion zeigt die Wirklichkeit der Aussage. Der Indikativ Präsens wird sowohl im Tschechischen als auch im Deutschen aus einem Singular oder Plural gebildet. Im Deutschen und auch im Tschechischen hat der Indikativ eine aktive und eine passive Form und in beiden Sprachen ist es der meistverwendete Modus. Da sich der Indikativ auf die reale Welt bezieht, wird er in manchen Grammatiken nicht als Modalitätsoperator betrachtet (Hentschel und Vogel 2009, S. 234).

Nach DUDEN (2009, S. 500) wird der Indikativ verwendet, wenn kein Anlass besteht, einen anderen Modus zu gebrauchen. Es ist eher eine reale Äußerung über eine aktuelle, vergangene oder zukünftige Handlung oder Zustand.

Nur im Tschechischen gibt es für drei Personen Sg. und Pl. für die meisten Verben sechs verschiedene Formen. Im Deutschen gibt es für alle Verben, mit der Ausnahme des Verbs *sein*, immer die gleiche Form für die 1. und 3. Person Plural. Bei den schwachen Verben ist auch die Form der 3. Person Sg. und 2. Person Pl. kongruent (Štícha 2003, S. 89).

³ Originalzitat: „Morfologický modus je gramatická kategorie slovesa tvořená soustavou tvarových paradigmat pro vyjadřování (různě obecně pojatých) postojů modalit k obsahu výpovědi. V češtině jde o trojčlennou soustavu tvarových paradigmat, nazývaných tradičně indikativ, imperativ a kondicionál, v němčině zahrnuje kategorie modu ještě konjunktiv.“ – übersetzt von Anna Hejnová.

<i>(ich)</i>	<i>bin</i>	<i>(wir)</i>	<i>sind</i>
<i>(du)</i>	<i>bist</i>	<i>(ihr)</i>	<i>seid</i>
<i>(er, sie, es)</i>	<i>ist</i>	<i>(sie)</i>	<i>sind</i>

<i>(ich)</i>	<i>arbeite</i>	<i>(wir)</i>	<i>arbeiten</i>
<i>(du)</i>	<i>arbeitest</i>	<i>(ihr)</i>	<i>arbeitet</i>
<i>(er)</i>	<i>arbeitet</i>	<i>(sie)</i>	<i>arbeiten</i>

2.3.2 Imperativ

Die verständlichste Definition wird im Duden [URL1] zusammengefasst: „Imperativ spezifiziert man als Modus, mit dem ein Befehl, eine Aufforderung, eine Bitte ausgedrückt wird. Es ist also eine Befehlsform.“

Es ist unmöglich, den Imperativ in verschiedene Tempora zu setzen, weil er immer Präsens ist (Kessel und Reimann 2010, S. 85).

Der Imperativ modifiziert die sachliche Bedeutung des Verbs in Bezug auf die Notwendigkeit seiner Erfüllung durch den Willen des Autors. Die Erreichbarkeit dieser Absicht begrenzt die Imperativformen auf die 2. Person des Sg. und Pl. und die 1. Person Pl. (Štícha 2013, S. 436).

2.3.3 Konditional

Nach Štícha (2003, S. 95) funktioniert Konditional als Ersatzform des Konjunktivs. Die grammatische Verwendung des Konditionals funktioniert im Deutschen auf dem gleichen Prinzip wie der Konjunktiv II. Da im Tschechischen gar kein Konjunktiv existiert, wird der Konditional als höfliche Form des Verbs angewendet, und zwar in der Form, die die Gegenwart oder Vergangenheit darstellt. Es ist eine Verbform, die aus dem Partizip Perfekt und dem konditionalen Morphem, das konjugiert ist, gebildet wird.

Věděl bych: Konditional in Gegenwart

Byl bych věděl: Konditional in Vergangenheit

Čechová (2000, S. 164) führt an, dass der Konditional in Vergangenheit sehr leicht zu identifizieren ist, es setzt sich aus mindestens drei Wörtern zusammen.

Dušková (2006, S. 246) betrachtet den Konditional als Mittel der epistemischen Modalität, der kein unabhängiges Satzglied darstellt. Er hat zwei

Tempusformen, nämlich den Konditional in Gegenwart, der sich auf die Gegenwart und auf die Zukunft bezieht, und den Konditional in Vergangenheit, der sich auf die Vergangenheit bezieht.

2.3.4 Konjunktiv

Der deutsche Konjunktiv, oder auch die Möglichkeitsform, ist nach Štícha (2003, S. 98) „eine einfache Verbform, die sich von den indikativen Formen unterscheidet und spezifische kommunikative Funktionen signalisiert“. Dieser Modus wird in zwei formale Typen geteilt: den Konjunktiv I und den Konjunktiv II.

Hentschel und Weydt (2003, S. 118) weisen darauf hin, dass die Unterscheidung, die zwischen dem deutschen Konjunktiv I und Konjunktiv II getroffen wird, am häufigsten auf dem Tempus des finiten Verbs basiert. Dieser Beschreibung nach heißt es, dass der Konjunktiv I im Präsens verwendet wird, im Präteritum aber der Konjunktiv II. Der Konjunktiv I in der Gegenwart wird nach Helbig und Buscha (1995, S. 80) verwendet, wenn es deutlich ist, von wem gesprochen wird. Beim Konjunktiv I beschreibt man einfach die fremde Meinung einer anderen Person, aber beim Konjunktiv II geht es um irreale Situationen.

Im Tschechischen übernimmt einen großen Teil der Funktionen eher die morphologische Form des Konditionals und sie kann daher nicht als Konjunktiv angesehen werden; der Konditional hat nämlich eine mehr oder weniger spezifische modale Bedeutung und daher ist es nur in bestimmten Arten von Nebensätzen möglich, Konditional als Konjunktiv zu verwenden

Pochybuji, že by to udělal Petr.

Pochybuji, že to udělá/udělal Petr.

Der deutsche Konjunktiv II ist also identisch mit dem tschechischen Konditional, aber der Konjunktiv I hat im Tschechischen kein ähnliches grammatisches Mittel. [URL2]

2.3.4.1 Konjunktiv I

Nach Hentschel und Vogel (2009, S. 235) wird der Konjunktiv I hauptsächlich in der indirekten Rede verwendet und zeigt vor allem epistemische Züge, da der Sprecher den Gehalt seiner Kenntnisse klar erklärt. Ein Berichtender übermittelt indirekt eine sprachliche Äußerung einer anderen Person.

Kessel und Reimann (2010, S 86) erwähnen, dass der „*Konjunktiv I auch ‚Konjunktiv der indirekten Rede‘ oder ‚Konjunktiv der fremden Meinung‘ genannt wird.*

Es wird vom Stammorphem des Infinitivs durch persönliche Endungen abgeleitet, die teilweise identisch mit den persönlichen Wortwurzeln des Indikativ Präsens sind. Im Gegensatz zum Indikativ Präsens ist jedoch in der 3. Person Singular im Konjunktiv I immer, außer dem Verb *sein*, die Endung *-e* (Štícha 2003, S. 99).

Der Konjunktiv I ist im Deutschen polyfunktional. Er rezipiert auch einige Aufgaben, die in anderen Sprachen spezielle Modi übernehmen (Hentschel und Vogel 2009, S. 234).

Kessel und Reimann (2010, S. 86) führen an, dass es in der Gegenwart nicht notwendig ist, den Konjunktiv I in der indirekten Rede zu verwenden, denn die Rolle übernehmen viele unterschiedliche Mittel, zum Beispiel die Nebensatzform *Petra hat mir erzählt, dass sie ein interessantes Buch gelesen hat.*

Num.	Person	schwache Verben		Starke Verben		Endungen
Sg.	1. (ich)	lach-e	red-e	fahr-e	reit-e	-e
	2. (du)	lach-est	red-est	fahr-est	reit-est	-est
	3. (er)	lach-e	red-e	fahr-e	reit-e	-e
Pl.	1. (wir)	lach-en	red-en	fahr-en	reit-en	-en
	2. (ihr)	lach-et	red-et	fahr-et	reit-et	-et
	3. (alle)	lach-en	red-en	fahr-en	reit-en	-en

(übernommen aus Duden Band 4, 2009, S. 434)

2.4.4.2 Konjunktiv II (modus irrealis)

Štícha (2003, S.99) beschreibt den Konjunktiv II als eine spezielle Form, die sich von den indikativen Formen unterscheidet und von dem Präteritum der Hilfs-, unregelmäßigen und modalen Verben abgeleitet ist.

Die Verwendung des Konjunktivs II ist vielfacher als bei dem Konjunktiv I. Dazu geben Kessel und Reimann (2010, S. 87) die folgenden Beispiele an⁴:

„Höfliche Bitte/ Aufforderung: Könnten Sie mir bitte die Butter reichen? Würde es Ihnen etwas ausmachen, wenn ich das Fenster öffne?

Nichteintritt von etwas Erwartetem (mit beinahe/ fast): Beinahe hätte er den Bus verpasst.

Irreale Wunschsätze (mit ohne/wegen): Wenn doch dieses langweilige Referat endlich vorbei wäre!/ Wäre dieses langweilige Referat doch endlich vorbei.

Irreale Konditionalsätze: Wenn ich genug Geld hätte, reiste ich um die Welt (oder: würde ... reisen).

Irreale Vergleichsätze (mit als, als ob, als wenn oder wie wenn): Der Student schaute den Dozenten an, als ob er nur ‚Bahnhof‘ verstünde (oder verstanden hätte).

Irreale Konsekutivsätze: Peter hat Inge viel zu gern, als dass er sie verletzen könnte.“ (Kessel und Reimann 2010, S. 87)

Der Konjunktiv II wird auch als *modus irrealis* oder Konjunktiv der Nichtwirklichkeit bezeichnet, weil er sich zum Irrealen bezieht.

3 Gliederungen der Modalität im Tschechischen und Deutschen

Die Modalität kann natürlich in unterschiedliche Bereiche gegliedert werden. Diese verwendete Art der Modalität hat dann verschiedene Wirkungen auf den Inhalt der Aussage. Modalität ist eine Art der Präsentation der Aussage des Sprechers, die aus seinem Standpunkt hervorgeht.

⁴ Die weiter aufgeführten Beispiele wurden ebenfalls aus Kessel und Reimann (2010, S. 87) übernommen.

3.1 Nicht-epistemische Modalität

Der Unterschied zwischen der nicht-epistemischen und epistemischen Modalität besteht darin, dass beim nicht-epistemischen Gebrauch die Realität als möglich beschrieben wird, aber beim epistemischen Gebrauch wird der Sachverhalt als faktisch betrachtet.

3.1.1 Alethische Modalität

Die alethische Modalität bezieht sich hauptsächlich zu logischen Äußerungen, die ohne Ausnahme in jeder Sprache als eine wahre Aussage gelten. Ein Beispiel, das diesen Typ der Modalität zeigt, ist *Die Erde kreist um die Sonne*, aber in dem Fall *Männer verdienen mehr als Frauen* ist es nur möglicherweise Wahrheit und es hängt nicht vom Sprecher, sondern von anderen Umständen ab (Hentschel und Vogel 2009, S. 231).

Der Begriff alethische Modalität kommt aus dem griechischen „Wahrheit“ (Krivka 2007, S. 54). Hentschel und Vogel (2009, S. 231) beschreiben die alethische (anders auch als die Wahrheit betreffende oder logische) Modalität folgenderweise: „Die alethische Modalität wird auch als objektiv bezeichnet, da der Sprecher lediglich als Informator auftritt und nicht in die Zuweisung des Modalstatus involviert ist.“

2.1.2 Voluntative Modalität

Čechová (2000, S. 257) charakterisiert die voluntative Modalität als eine freie Modifikation der Aussage, die die Beziehung der Aussage des Sprechers zur Realisation des Geschehens zeigt.

Grepl (1973, S.29) führt eine weitere wichtige Definition an, die die Beziehung des Trägers der Handlung zu ihrer Realisierung beschreibt und zwar die Notwendigkeit, die Möglichkeit und die Absicht.

„Dabei gilt, dass die Notwendigkeit, Möglichkeit ein Geschehen zu vollziehen von einem Agent hervorgeht, z. B.: Petr kann wieder gehen (= er ist schon gesund), oder sie ist von jemandem anderen bestimmt, oft von einem Sprecher, zum Beispiel: Petr muss bleiben (= ich will, dass Peter bleibt), Petr darf bleiben (=Ich erlaube es ihm).“⁵

⁵ Originalzitat: „Přitom platí, že nutnost, možnost vykonat nějaký děj (činnost) vychází ze samého činitele, např. *Petr může opět chodit* (= „už se uzdravil a je zase schopen chůze“), nebo je určena někým jiným, často i mluvčím, např. *Petr musí zůstat* (= „já chci, aby Petr zůstal), *Petr smí (může) zůstat* (= „já svoluji, aby Petr zůstal“)“ – übersetzt von Anna Hejnová.

Wenn man im Tschechischen oder im Deutschen die voluntative Modalität ausdrücken will, werden höchstwahrscheinlich die Modalverben verwendet. Wie schon erwähnt wurde, gibt es zwei Kategorien der voluntativen Modalität, und zwar die Notwendigkeit und die Möglichkeit, die in einem Satz entweder negativ, oder positiv konstruiert werden können.

Im Tschechischen wird die positive Möglichkeit mit dem Verb *moci* ausgedrückt, im Deutschen verwendet man das Verb *können*: *Pavel může zůstat doma – Paul kann zu Hause bleiben* (er muss aber nicht). *Nemuset* oder *nicht brauchen* sind die Verben, die man verwendet, wenn man die negative Möglichkeit äußern will. Die Verben *muset* oder *müssen* beschreiben die positive Notwendigkeit und die negative Notwendigkeit kommt mit den Verben *nesmět/nemoci – nicht dürfen/nicht können* zum Ausdruck (Masařík 1973, S. 222).

3.1.3 Dynamische Modalität

Dynamische Modalität beschreibt eine Fähigkeit etwas zu tun wie in *Hans kann Englisch – Jan umí anglicky* (Klabunde 2008, S.388).

3.2 Epistemische Modalität

Nach Diewald und Smirnova (2010, S. 115) ist die epistemische Modalität als „*Faktizitätsbewertung eines Sachverhalts*“ zu beschreiben und „*es geht um die sprecherbasierte Einschätzung des dargestellten Sachverhalts bezüglich seines Grades an Realität, Aktualität und Wirklichkeit*“ (Diewald und Smirnova 2010, S. 115).

Im Tschechischen wird die epistemische Modalität hauptsächlich mit den Modalpartikeln gebildet (Čechová, 2000, S. 256).

Schematisch bezieht sich die epistemische Modalität auf das Sprachwissen. Nach Hentschel und Vogel (2009, S. 231) ist dieser Typ der Modalität darauf bezogen, was der Sprecher weiß. Die resultierende Aussage ist also sehr subjektiv. Es gibt mehrere Stufen der Überzeugung in der epistemischen Modalität. Grepl [URL4] zeigt verschiedene Beispiele wie zum Beispiel:

*Vím, že Petr lhal. – Ich weiß, dass Petr lügte.*⁶

Dieses Beispiel zeigt die volle Gewissheit der Aussage.

⁶ Übersetzt von Anna Hejnová

Dagegen gilt bei einem anderen Beispiel – *Je možné, že Petr lhal (URL4) / Es ist möglich, dass Petr lügte*⁷ – eher eine fünfzigprozentige Gewissheit über die Aussage.

Als epistemische Modalität bezeichnet Štícha (2013, S. 182) eine Reihe von sprachlichen Mitteln, die den Grad der Gewissheit des Sprechers über den übermittelten Inhalt ausdrücken. In dieser Art von Modalität ist es notwendig, die Fakten von den Vermutungen zu trennen. In jeder Sprache gibt es viele Möglichkeiten, wie diese Fälle ausgedrückt werden können. Die Mittel, die die einzelnen Stufen der Gewissheit und Ungewissheit zum Ausdruck bringen sind Partikeln, Modalverben, Futur und Prädikat.

Nach Dietrich (1992, S.68) stellt die Epistemik „eine Relativierung des referentiellen Rahmens“ dar.

- *Wie ich seine Wünsche kenne, verbringt er Karneval diesmal in Köln* (Dietrich, 1992, S. 67).
- *Pavel se asi urazil* [URL3]

Es handelt sich um ein typisches Beispiel der epistemischen Verwendung, da der Sprecher seine Einschätzung der Realität darstellt.

- *Wie ich die Tarife bei Verkehrsübertretungen kenne, hat Erna letzte Woche wegen zu schnellen Fahrens 120 Mark bezahlt* [URL3]

In diesem Beispiel spielt auch die Vergangenheit eine wichtige Rolle und sie nimmt Bezug auf die Sprechzeit.

4. Deutsche Modalverben und ihre tschechischen Pendants

Im Duden (2009, S. 1254) wird das Modalverb als „*Verb, das in Verbindung mit dem Infinitiv eines anderen dessen Inhalt modifiziert*“ beschrieben.

Bußmann (2008, S. 444) führt eine ähnliche Definition an:

„Verben, die in Verbindung mit einem Infinitiv modale Bedeutungsaspekte ausdrücken [...] sie spezifizieren das Verhältnis zwischen Subjekt und Verbalvorgang unter semantischen Aspekten“.

Im Deutschen können manche Verben nicht nur als Vollverben, sondern auch als Modalverben verwendet werden. *Der Lehrling verspricht ein guter Bäcker zu werden.* Dieser Satz ist ein Beispiel des Modalitätsverbs, denn mit diesem Satz wird

⁷ Übersetzt von Anna Hejnová

gemeint, dass der Lehrling vermutlich ein guter Bäcker wird. Andererseits wird das Beispiel *Der Lehrling verspricht(,) ein guter Bäcker zu werden*, dass als Vollverb gilt, gemeint, dass der Lehrling gelobt, ein guter Bäcker zu werden (Kessel und Reimann, 2010, S.11).

Im Satz stehen die Modalverben in der zweiten Position und die Vollverben, die von den Modalverben modifiziert werden, stehen im Infinitiv am Ende des Satzes. Man kann natürlich die Modalverben als Äußerungsform der epistemischen Modalität verwenden, und zwar, wenn man die Einschätzung der Realität darstellen will. Zum Beispiel beschreibt der Satz *Vím, že Petr lhal – Ich weiß, dass Petr lügte* [URL4] die unbezweifelbare Aussage.

Die Modalverben sind mit dem Infinitiv eines Vollverbs aneinanderfügt und bilden einen Modalverbkomplex. Die Modalverben können daneben als Vollverben eingesetzt werden, wie im Beispiel *Ich mag dich*. Ein modalisierter Satz funktioniert nicht als eine tatsächliche Form der Aussage eines Sprechers, sondern als ein möglicher Sachverhalt zu einem speziellen Redehintergrund. Es geht also nicht um eine faktische Aussage, sondern um eine Aussage, die von der Meinung des Sprechers beeinflusst wird: „*Es muss draußen kalt sein. – Es ist draußen kalt*“. Die Modalverben können auch ein anderes Modalverb regieren, aber es ist nur ein seltener Fall „verkaufen können müssen“ (Duden 2009, S. 556).

Im Deutschen gibt es sechs Modalverben, und zwar *können, dürfen, mögen, möchten, sollen* und *wollen*, die im Tschechischen einem wesensgleichen Begriff entsprechen. Hentschel und Vogel (2009, S. 236) führen an, dass die deutschen Modalverben polysem sind. Das bringt mit sich, dass sie zwei Bedeutungen oder zwei Lesarten haben, und zwar die deontische, die die Realisierung der Aussage als Gebote und Verbote ausdrückt, und die epistemische, die sich auf die Aussagen bezieht, es gibt aber auch andere und häufiger benutzte Klassifizierung und zwar, in die objektive und die subjektive Modalität. Helbig und Buscha (1995, S. 192) weisen darauf hin, dass die einzelnen Modalverben eine ähnliche Bedeutung haben.

Als tschechische Modalverben gelten *muset, mít, moct, smět, hodlat, umět, dovést* und *chtít* (Čechová 2000, S. 170).

Der Unterschied zwischen den Modalverben bezieht sich auf die modale Stärke von Notwendigkeit (*müssen, wollen, sollen*) und von Möglichkeit (*können, dürfen, mögen*) (Duden 2009, S. 556).

Hentschel und Weydt (2003, S. 76) unterscheiden zwischen der objektiven und subjektiven Verwendung der Modalverben. Die objektiven Modalverben werden als „*objektiv vorhandene Voraussetzungen oder Bedingungen für das Zutreffen der im Vollverb enthaltenen Aussage zum Ausdruck gebracht*“ beschrieben. Bei den subjektiven Modalverben gibt der Sprecher seiner Einschätzung der Realität Ausdruck.

Hentschel und Weydt (2003, S. 76) führen die folgenden Beispiele an:

Objektiver Gebrauch	Subjektiver Gebrauch
<i>Das Kind darf lange aufbleiben.</i>	<i>Er dürfte ausgegangen sein</i>
<i>Sie kann lateinisch und kyrillisch schreiben.</i>	<i>Sie könnte schon da sein.</i>
<i>Ich möchte dir etwas zeigen.</i>	<i>So mag es gewesen sein.</i>
<i>Er muss jetzt gehen.</i>	<i>Er muss krank sein</i>

Die objektive Modalität beschreibt die Beziehung zwischen dem Subjekt des Satzes und der Handlung. Es geht um die Hauptklassen „Möglichkeit“, Notwendigkeit“ und „Wunsch“. Die subjektive Modalität bezieht sich auf das Verhältnis zwischen dem Sprecher und dem bezeichneten Vorgang. Es geht um die Hauptklassen „die „Annahme“ und „Überzeugtheit“ (Banášová, 2013, S. 39).

Hentschel und Weydt (2003, S. 79) beschäftigen sich mit dem Problem „*die Semantik der Modalverben systematisch zu erfassen*“, denn viele Bücher beschreiben nur die Bedeutung der einzelnen Modalverben, vernachlässigen aber den Zusammenhang zwischen den Verben, die ihren Sinn mit der Zeit umgewandelten. Früher hatte z. B. das Verb *müssen* eine andere Bedeutung, und zwar *können*.

Es ist noch wichtig, die Gruppe der Modalitätsverben zu erwähnen. Nach Kessel und Reimann (2010, S. 13) handelt es sich um die Verben, die genauso wie die Modalverben die Bedeutung der Aussage modifizieren. Diese Verben stehen im Satz mit dem Infinitiv + zu.

Der Sohn verspricht, ein guter Schüler zu werden

Dieses Beispiel zeigt die Absicht und Hoffnung des Jungen, dass er einmal ein fleißiger Schüler wird.

3.1 dürfen

Das Verb *dürfen* hat aus der semantischen Sicht eine ähnliche Bedeutung wie das Verb *können*. Es drückt eine Erlaubnis, Notwendigkeit und moralische Berechtigung aus. In einem negativen Sinne drückt das Modalverb *dürfen* ein Verbot aus – „*Hier darf man nicht schlafen. “Tady se nesmí spát“*“⁸ (Helbig und Buscha 2001, S. 117).

„*Weihnachten durften wir als Kinder immer länger aufbleiben.*“ (Helbig und Buscha 2001, S. 117). In diesem Sinne drückt das Verb *dürfen* eine Erlaubnis aus.

Mit dieser Konstruktion wird keine objektive, sondern eher sehr subjektive Aussage ausgedrückt. *Eines dürfte jetzt sicher sein* (Štícha 2003, S. 109). Der Sprecher möchte mit seiner Meinung die Sicherheit der Aussage äußern.

Die subjektive Bedeutung dieses Verbs drückt die 75 % Wahrscheinlichkeit der Aussage aus. Im Beispiel „*Sie dürften schon weg sein*“ – *Už jsou asi pryč*⁹ wird die Bedeutung – *Sie sind wahrscheinlich schon weg* beschrieben (Helbig und Buscha 2001, S. 122)

Die tschechische Variante des Verbs *dürfen* entspricht der Bedeutung des Modalverbs *smět, moci*.

⁸ Übersetzt von Anna Hejnová

⁹ Übersetzt von Anna Hejnová

3.2 können

Nach Helbig und Buscha (1992, S. 47) drückt *können* Folgendes aus:

Eine Möglichkeit

*Ich konnte den Bus nicht mehr erreichen. – Nemohla jsem ten autobus už stihnout.*¹⁰

- Es war unmöglich, den Bus zu erreichen.

eine Fähigkeit

*Er kann schwimmen. On umí plavat.*¹¹

- Er besitzt die Fähigkeit zu schwimmen.

eine Vermutung

*Sie könnten mit Ihrer Behauptung recht haben. Mohla byste mít s vaším tvrzením pravdu.*¹²

- Sie haben möglicherweise mit Ihrer Behauptung recht.

eine Erlaubnis

*Sie können jetzt gehen. Můžete už jít.*¹³

- Sie dürfen jetzt gehen. Umgangssprachlich könnte das Verb *dürfen* auch mit dem Verb *können* ersetzt werden.

Dazu geben Helbig und Buscha (1995, S. 192) noch ein folgendes Beispiel an:

Er kann schon verreist sein - Er ist vermutlich schon verreist.

Die tschechische Variante des Verbs können entspricht der Bedeutung des Modalverbs *umět, moci*.

¹⁰ Übersetzt von Anna Hejnová, zit. nach Helbig und Buscha (1992, S. 47).

¹¹ Übersetzt von Anna Hejnová, zit. nach Helbig und Buscha (1992, S. 47).

¹² Übersetzt von Anna Hejnová, zit. nach Helbig und Buscha (1992, S. 47).

¹³ Übersetzt von Anna Hejnová, zit. nach Helbig und Buscha (1992, S. 47).

3.3 mögen

Das Verb *mögen* beschreibt Lust oder Wunsch. Nach Duden (2009, S. 560) drückt *mögen* entweder die Vermutung (diese Bedeutung hat dieses Verb nur, wenn es um Indikativ geht), oder Wunsch aus.

*Du magst recht haben. Mohl bys mít pravdu.*¹⁴

- Es ist möglich, dass du recht hast. – Es handelt sich um die Vermutung

*Ich möchte einmal Brasilien kennenlernen. Jednou bych chtěl poznat Brazílii.*¹⁵

- Ich habe den Wunsch, Brasilien kennenzulernen. – Es handelt sich um den Wunsch und um den Konjunktiv Präteritum, die Variante *mögen* ist unmöglich.

Die tschechische Variante des Verbs *mögen* entspricht der Bedeutung des Verbs „chtít“.

3.4 müssen

Das Verb *müssen* wird häufig als Form für Notwendigkeit verwendet (Helbig und Buscha 2001, S. 201). *Alle Menschen müssen sterben* (Helbig und Buscha 2001, S. 119) ist ein Beispiel, das eine Art der objektiven Modalität zeigt.

Nach Štícha (2003, S. 109) ist die wichtigste Funktion des Verbs *müssen* – *muset* in beiden Sprachen die epistemische Modalität, weil dieses Verb einen hohen Grad einer subjektiven Überzeugung über den Sachverhalt ausdrückt. Štícha (2013, S. 780) weist noch darauf hin, dass das Verb *müssen* auch eine Form hat, die die Wahrscheinlichkeit ausdrückt.

Eva muss zu Hause sein. – Eva musí být doma.

Dieses Beispiel drückt die völlige Sicherheit des Sprechers.

Helbig und Buscha (1995, S. 192) ordnen ein anderes Beispiel ein:

Er muss in seinem Zimmer sein. Er ist bestimmt in seinem Zimmer.

¹⁴ Übersetzt von Anna Hejnová, zit. nach Helbig und Buscha (1992, S. 47).

¹⁵ Übersetzt von Anna Hejnová, zit. nach Helbig und Buscha (1992, S. 47).

3.5 sollen

Das Verb *sollen* wird häufig als Form der Bestimmung, Pflicht, Behauptung oder Empfehlung verwendet (Helbig und Buscha, 1992, S. 49).

Helbig und Buscha (1995, S. 192) führen ein Beispiel an:

Er soll gestern beim Arzt gewesen sein. Er ist angeblich gestern beim Arzt gewesen.

Der Sprecher sagt die Information, die er von einer dritten Person bekommen hat.

3.6 wollen

Das Modalverb *wollen* wird mit den Bedeutungen Wille, Absicht und Wunsch verknüpft (Helbig und Buscha 2001, 120).

Helbig und Buscha (1995, S. 192) sprechen noch über eine andere Verwendung des Modalverbs:

Er will gestern beim Arzt gewesen sein. Er ist angeblich gestern beim Arzt gewesen.

Der Sprecher sagt die Information, die er von der Person, über die er spricht, bekommen hat.

4 Deutsche Modalwörter und ihre tschechischen Pendants

„Die Modalwörter sind im Deutschen eine relativ geschlossene Klasse.“ (Helbig und Helbig 1993, S 11)

„Modalwörter antworten auf Satzfragen.“ (Helbig 1994, S. 22)

Die Modalwörter sind in vielen Büchern ein Bestandteil der Adverbien, aber die Modalwörter können im Unterschied zu den Adverbien nicht in irrealen Wunschsätzen verwendet werden. Es ist auch unmöglich, nach den Modalwörtern zu fragen. „*Wie kommt er? Vermutlich.*“ – *Jak přijde? Zřejmě.*¹⁶ (Helbig und Helbig 1993, S 19)

Adverbien formulieren die spezifischen Details des Verbs, aber die Modalwörter drücken die Stellung des Sprechers zum Geschehen. Helbig und Buscha (1995, S. 191) führen an:

„*Er kommt nicht pünktlich zur Dienstbesprechung – Adverb*

Er kommt vermutlich nicht zur Dienstbesprechung – Modalwort“

¹⁶ Übersetzt von Anna Hejnová

Mit dem Modalwort drückt der Sprecher seine Meinung aus, dass er vermutet, dass die Person nicht kommt.

Wenn man im Deutschen die Modalwörter negieren möchte, kommt das Negationswort im Unterschied zu den Adverbien erst nach dem Modalwort.

„*Er kommt nicht pünktlich x Er kommt vermutlich nicht.*“ (Helbig und Helbig 1993, S. 19)

Helbig und Buscha (1995, S. 191) deuten an, dass man die Modalverben durch die Modalwörter entsetzen kann, ohne die Bedeutung der Aussage zu verändern.

“*Er kann schon verreist sein x Er ist wahrscheinlich schon verreist*“ (Helbig und Buscha 1995, S. 192)

Helbig und Buscha (1995, S. 193) sprechen noch über die sogenannten modalen Vollverben, die die Bedeutung der Modalverben, oder auch der Modalwörter vertreten können.

„*Vermutlich ist er im Urlaub x Man vermutet, dass er im Urlaub ist.*“

(Helbig und Buscha 1995, S. 193)

Im Tschechischen sind die Modalwörter ein Bestandteil der Partikeln und bilden keine spezielle grammatische Gruppe.

5 Deutsche Modalpartikeln und ihre tschechischen Pendants

Die Modalpartikeln „*drücken sehr differenziert Einstellungen, Annahmen, Bewertungen und Erwartungen des Sprechers bezüglich des geäußerten Sachverhalts, teilweise auch seine Erwartungen an den Hörer aus.*“ (DUDEN 2009, S. 591).

Es gibt noch viele andere Termini für die Modalpartikeln. Es handelt sich noch um die Termini Abtönungspartikeln, Satzpartikeln und Einstellungspartikeln. Nach Helbig (1994, S. 31) ist sogar der Begriff Abtönungspartikeln noch besser, weil man die Modalwörter mit den Modalpartikeln verwechseln kann. Helbig (1994, S. 31) betont, dass auch der Terminus Satzpartikeln nicht ideal ist, denn er auch bei den Antwortpartikeln als eine Subklasse verwendet wird.

Die Modalpartikeln werden vor allem in der Umgangssprache verwendet. Nur mit wenigen Ausnahmen (zum Beispiel *eigentlich*) sind sie unflektierbar. Trumair (1989, S. 83) weist noch an die Unmöglichkeit hin, die Abtönungspartikeln zu

negieren. Sie drücken die Meinung des Sprechers aus und im Deutschen sind sie immer unbetont.

Nekula (1996, S. 46) stellt die Eigenschaften der Abtönungspartikeln zusammen und führt an, dass die deutschen Abtönungspartikeln unbetonbar sind (die Ausnahmen sind *ja, denn, wohl, bloß*). Thumair (2018, S. 46) gibt dagegen an, dass die Modalpartikeln immer unbetont sind. Nekula (1996, S. 46) beschreibt weiter die Unmöglichkeit, nach den Modalpartikeln zu fragen, sie zu negieren und ihre Unfähigkeit auf der ersten Stelle zu stehen.

Thurmair (1989, S. 2) betont, dass die Modalpartikeln immer ausgelassen werden können, ohne den Sinn des Satzes zu verhindern. Helbig (1994, S. 32) merkt allerdings an, dass die Abtönungspartikeln nie auf der ersten Stelle in einem Satz stehen.

Nach DUDEN (die Grammatik 2009, S. 591) sind im Deutschen die Abtönungspartikeln überwiegend unbetont, aber in Imperativsätzen betont man einige davon. Syntaktisch gesehen stehen die Modalpartikeln bloß im Mittelfeld. „Die häufigsten Abtönungspartikeln sind: *ja, denn, wohl, doch, aber, nur, halt, eben, mal, schon, auch, bloß, eigentlich, etwa, nicht, vielleicht, ruhig.*“ (DUDEN – Die Grammatik 2009, S. 591)

Die häufigsten Abtönungspartikeln sind im Tschechischen „*asi, možná, snad, třeba, patrně, nejspíš, pravděpodobně, určitě, zajisté, nepochybně, bezpochyby, sotva, stěží...*“ (Štícha 2003, S. 108).

Čechová (2000, S. 256) hebt hervor, dass im Tschechischen die (hauptsächlich epistemische) Modalität vor allem mit den Modalpartikeln ausgedrückt wird.

- Wenn man die Gewissheit zum Ausdruck bringen möchte, werden die Abtönungspartikeln: „*jistě, určitě, nepochybně, zřejmě...*“ (Čechová 2000, S. 256) verwendet.
- Anhand der Modalpartikeln: „*opravdu, fakt...*“ (Čechová 2000, S. 256) wird die Versicherung ausgedrückt.
- Durch „*asi, snad, patrně, možná...*“ (Čechová 2000, S. 256) formuliert man die Ungewissheit.
- Mit Hilfe von „*prý*“ wie zum Beispiel im Satz „*Karel je prý nemocný*“ (Čechová 2000, S. 256) gibt man die fremde Äußerung wieder, wo sich der Sprecher nicht sicher

ist, ob es recht ist. *Im Deutschen kann diese Partikel entweder die Partikel angeblich vertreten, oder der Konjunktiv I.*

Čechová (2000, S. 256) legt noch dar, dass manche Verben, zum Beispiel *myslím*, *tuším*, die Funktion der Modalpartikeln übernehmen.

„*Autobus má myslím zpoždění*“ (Čechová 2000, S. 256)

Im Deutschen kann nach Duden (2009, S. 591) eine Modalpartikel mehrere Bedeutungen haben und auch ein Teil anderer Wortklassen sein.

Štícha (2003, S. 108) führt verschiedene deutsche Pendants zu den tschechischen Abtönungspartikeln an. Das Wort *možná* gehört im Tschechischen zu mehreren Wortarten, und zwar ist es ein Adverb, eine Partikel und ein Adjektiv. Die deutsche Version wäre höchstwahrscheinlich *hoffentlich*. Es handelt sich aber um ein Adverb und deswegen übersetzt man *možná* als ‚*vielleicht*‘. Eine Abtönungspartikel, die nicht leicht zum Übersetzen ist, ist *womöglich*. Es wird wie *je snad možné, že* übersetzt.

II. Praktischer Teil

Im praktischen Teil dieser Arbeit wird versucht, eine kontrastive Analyse der gesammelten deutschen Ausdrücke der Modalität im Vergleich mit ihren tschechischen Äquivalenten vorzunehmen. Die allgemeinen Kenntnisse aus dem theoretischen Teil der Bachelorarbeit werden praktisch angewendet. Bei der Erstellung des Korpus für den Vergleich wurden verschiedene Beispiele aus dem Buch *Die Luxemburger: eine spätmittelalterliche Dynastie gesamteuropäischer Bedeutung 1308–1437* parallel mit dem tschechisch übersetzten Buch *Lucemburkové: pozdněstředověká dynastie celoevropského významu 1308-1437* analysiert. Es wurden 200 Belege der Modalität im Deutschen und ihre Tschechische Übersetzung untersucht. 200 Belege sind meiner Meinung nach eine ausreichende Anzahl der Modalausdrücke, die dann die Verwendung der Modalität in beiden Sprachen nachweisen können. Deutsch und Tschechisch verfügen über viele Ausdrucksmöglichkeiten der Modalität und das Ziel des praktischen Teils ist, die deutschen Modalausdrücke mit den Tschechischen zu vergleichen und zu analysieren.

Man konzentrierte sich auf das ganze Buch und es wurden verschiedene Teile des Buches herausgenommen und mit den tschechischen Äquivalenten verglichen. Die einzelnen Klassen wurden dann beurteilt und analysiert, ob es überhaupt um Modalität handelt. Im Tschechischen wurden die Sätze, die im deutschen Original nur als ein Satz stehen, oft in mehrere Sätze gegliedert, um die Fassbarkeit des Sachverhalts zu behalten.

Das Ziel der Analyse ist die Beispiele aus der linguistischen Sicht zu beurteilen und zu vergleichen, ob der Sinn der Modalausdrücke eingehalten wurde. Einzelne Textabschnitte, die die Modalität beinhalten, wurden als Belege für diese Untersuchung übernommen. Diese Textabschnitte wurden dann in ihrer Grundform angeführt, damit sie weiteranalysiert werden können. Es wurden insgesamt 200 Modalausdrücke, die meiner Meinung nach eine ideale Anzahl, die die Modalität erweisen kann ist, gefunden und analysiert. Alle Formen der Modalverben wurden in die Grundform transformiert, um sie besser untersuchen zu können. In der Bachelorarbeit wurden die Modalausdrücke im Tschechischen und Deutschen miteinander verglichen und untersucht. Es wurde dann beurteilt, ob die Tschechischen Pendants eine gute Wahl der Verwendung waren, oder nicht. Am Ende wurden die Ergebnisse in Graphiken gezeigt und zusammengefasst.

6 Modalausdrücke

Die analysierten Modalausdrücke werden im Deutschen in sieben Untergruppen, die die Modalität ausdrücken, gegliedert. Dann werden sie mit den tschechischen Äquivalenten kontrastiv analysiert und das Resultat zeigt, ob die Modalität während der Übersetzung ins Tschechische bewahrt wurde.

In dem untersuchten deutschen Text findet man am häufigsten das Modalverb, das in die Vergangenheit, Konjunktiv II oder Konjunktiv I steht (106 Belege sind 53 %), gefolgt von Modalpartikeln (54 Belege sind 27 %), oder Modalwörtern (26 Belege sind 13 %) dann von dem modalen Infinitiv (7 Belege sind 3,5 %) oder von der Form des Konjunktiv I, das eigentlich auch in der Form des Modalverbs steht, da werden aber die Modalverben nur als eine alleinstehende Gruppe gerechnet (7 Belege sind 3,5%).

Dazu steht im Vergleich der ins Tschechische übersetzte Text, wo die deutschen Modalausdrücke eine andere grammatische Form haben. Am häufigsten wird im Tschechischen keine Modalität ausgedrückt (61 Belege sind 30,5%), gefolgt von Modalverben (59 Belege sind 29,5%), Modalpartikeln (30 Belege sind 15%), Konjunktionen (21 Belege sind 10,5%), wo der Satz aber Modalität ausdrückt, obwohl es da keinen Ausdruck der Modalität gibt, Adverbien (11 Belege sind 5,5%), epistemischem Prädikator (7 Belege sind 3,5%), einem Satz, der eigentlich Modalität ausdrückt (5 Belege sind 2,5%), Partikeln (3 Belege sind 1,5%) und zuletzt Modaladverbien (2 Belege sind 1%) und einer Präposition (1 Beleg ist 0,5%).

6.1 Modalverben

Modalverben ändern, zusammen mit dem Infinitiv, den Inhalt einer Aussage. In dem analysierten Korpus wurden von den 200 untersuchten Modalausdrücken die Modalverben allermeist verwendet. Es gab insgesamt 106 (53%) Belege von Modalverben, aber nur bei 59 Modalverben (insgesamt 29% des ganzen analysierten Korpus) wurden auch die gleichen deutschen Formen des Ausdrucks verwendet, das heißt, dass die Modalverben im Deutschen nur im 29% im Tschechischen die Form des Modalverbs hatten. Das tschechische Pendant für das Modalverb *wollen* verfügt in dem analysierten Text über zwei Übersetzungsmöglichkeiten, entweder *moci*, oder *hodlat*. Beide Möglichkeiten vertreten im Tschechischen die Rolle des Modalverbs.

6.1.1 Modalverb *müssen*

Das ganze deutsche Korpus umfasst insgesamt 17 Modalverben *müssen*. Im deutschen Original wurde dieses Modalverb immer für die Betonung einer Information verwendet. Dagegen wurde im Tschechischen nur in elf Fällen (64,71%) das Pendant *muset* verwendet. Andererseits gibt es in der tschechischen Übersetzung in drei gefundenen Belegen (17,65%) keine Modalität.

Das Modalverb *müssen* vertritt die Funktion der Notwendigkeit z. B.:

„*Sein 17jähriger Neffe Johann, einziger Sohn des Kaisers, fand sich im Königreich Böhmen mit einer stetig wachsenden, vom Hochadel angeführten Oppositionsbewegung konfrontiert und mußte die Ansprüche der Herzöge Heinrich VI. von Kärnten und Friedrich von Österreich auf die St. Wenzelskrone abwehren*“ (Hoensch 2000, S. 51)

„*Jeho sedmnáctiletý synovec Jan, jediný císařův syn, čelil v českém království stále silnějšímu opozičnímu hnutí pod velením vyšší šlechty a musel se bránit proti korutanskému vévodovi Jindřichovi VI. a rakouskému vévodovi Fridrichovi a jejich nárokům na svatováclavskou korunu*“ (Hoensch 2003, S. 44).

Resultat:

Das Modalverb *müssen* tritt im ganzen analysierten Text siebzehnmals vor und gehört zu den meistverwendeten Ausdrücken der Analyse (17 Belege/ 8,5%).

6.1.2 Modalverb *können*

Im analysierten Text gibt es 41 Modalverben *können*, bei denen das Pendant immer als *moci* übersetzt wurde. Wie schon in dem theoretischen Teil erwähnt wurde (S. 23), gibt es aus der Sicht des Modalverbs *können* bestimmte Verwendungen, die man mit diesem Verb ausdrücken kann. Helbig und Buscha (1992, S. 47) stellen dar:

- eine Möglichkeit

„*Dabei stieg Graf Heinrich I. 1004 zum Herzog von Bayern auf und konnte eine bedeutende Machtposition im Südosten des Reiches einnehmen, während seine Brüder Theoderich und Adalbero entgegen den Wünschen des königlichen Schwagers in den Bistümern Metz und Trier Fuß zu fassen und aus erbrechtlichen Erwägungen die Errichtung des Bistums Bamberg zu verhindern suchten*“ (Hoensch 2000, S. 13).

„*Hrabě Jindřich I. byl roku 1004 povýšen na vévodu bavorského a mohl zaujmout významnou mocenskou pozici na jihovýchodě Říše, zatímco jeho bratři Theoderich a Adalbero se navzdory přání královského švagra usadili v biskupstvích v Metách a Trevíru a v zájmu vlastního dědického práva se snažili zabránit vzniku biskupství bavorského*“ (Hoensch 2003, S. 12).

- eine Fähigkeit

„Zudem konnte allein er entscheiden, ob er bei Ausübung seines kurfürstlichen Amtes die Krone tragen wollte oder nicht – ein weiterer Beweis dafür, welche Bedeutung Karl IV. der Erhabenheit des Majestätssymbol zubilligte“ (Hoensch 2000, S. 146).

„Pouze král navíc mohl rozhodovat, jestli hodlá při výkonu svého kurfürstského úřadu nosit korunu, či nikoliv – další důkaz toho, jaký význam přikládal Karel IV. vzešenosti symbolu svého majestátu“ (Hoensch 2003, S. 120).

- eine Vermutung

„Karl wollte und konnte wahrscheinlich auch nicht einen allgemeinen, den regionalen Vereinbarungen überordneten Reichslandfrieden durchsetzen, denn Einungen durften nur zwischen verschiedenen Ständen zur Erhaltung des Landfriedens abgeschlossen werden, während Bündnisse (conspiraciones) der Städte untereinander einem Verbot unterlagen“ (Hoensch 2000, S. 144).

„Karel pravděpodobně nemohl a nechtěl prosadit ani všeobecný říšský landfrýd nadřazený regionálním dohodám, neboť spolky k udržení zemského míru mohly být uzavírány pouze mezi různými stavy, zatímco vzájemná spojení (conspiraciones) měst byla zakázána“ (Hoensch 2003, S. 119).

„Dank der militärischen Intervention Johanns und der Vermittlung des Pfalzgrafen Ruprecht II., der als Reichsvikar die geistlichen Kurfürsten einschwor, keinesfalls die Luxemburger Sigismund und Jost oder den Habsburger Albrecht III. als Nachfolger zu akzeptieren, konnte der auf Burg Wildberg in Österreich inhaftierte Wenzel am 1. August wieder freikommen“ (Hoensch 2000, S. 210).

„Díky Janově vojenské intervenci a zprostředkování falckraběte Ruprechta II., který jako říšský vikář naléhavě žádal duchovní kurfiřty, aby v žádném případě neakceptovali jako Václavova nástupce Lucemburky Zikmunda a Jošta, či Habsburka Albrechta III., mohl být král uvězněný na hradě Wildbergu v Rakousku, opět propuštěn“ (Hoensch 2003, S. 173).

Resultat:

In allen diesen Belegen wurde das Modalverb *können* ins Tschechische als *moci* übersetzt und mit 41 Belegen wird es nicht nur als das meistverwendete Modalverb (41 Belege/ 38,68%), sondern auch der meistverwendete Modalitätsausdruck (41 Belege/ 20,5%) im Deutschen analysierten Teil verwendet.

6.1.3 Modalverb *sollen*

Das untersuchte Dokument weist 14 Belege des Modalverbs *sollen* auf. Die analysierten Ausschnitte stellen die Pflicht der beschriebenen Personen dar. Im Tschechischen wird das Modalverb *sollen* als *mít* (im Sinne der Pflicht) übersetzt.

„Durch die Verpfändung der Markgrafschaft Mähren auf fünf Jahre für 50 000 Mark Silber sollten die königliche Kasse gefüllt und die Kärnten in seinem Kampf um die böhmische Krone zu unterstützen“ (Hoensch 2000, S. 35).

„Zástava moravského markrabství na pět let za 50 000 hřiven stříbra měla naplnit královskou pokladnu a znemožnit Habsburkům, aby podporovali vévodu Jindřicha VI. Korutanského v jeho boji o českou korunu“ (Hoensch 2003, S. 31).

Resultat:

Das analysierte Modalverb *sollen* tritt vierzehnmal vor und in der Gruppe der Modalverben steht es am vierten Platz (14 Belege/ 13,21%). Der ganze analysierte Text mit 200 Modalausdrücke umfasst 7% Belege von *sollen*.

6.1.4 Modalverb *dürfen*

Im ganzen Text findet man 17 Anwendungen von dem Modalverb *dürfen*, dass als *moci* oder *smět* übersetzt wurde.

„Da sich jedoch gleichzeitig auch die Beziehungen zwischen dem französischen Hof und der Kurie stark abgekühlt hatten, durfte Ludwig IV. nicht mit dem erhofften Erfolg der Fürsprache Phillips bei Benedikt XII. rechnen“ (Hoensch 2000, S. 94).

„Protože však zároveň velmi ochladly i vztahy mezi francouzským dvorem a kurií, nemohl Ludvík IV. počítat s úspěchem Filipovy přímlyvy u Benedikta XI., na niž se původně spoléhal“ (Hoensch 2003, S.78).

Resultat:

Das Modalverb *dürfen* kommt in dem Text siebzehnmal (8,5%) vor und in der Gruppe der Modalverben umfasst es 16,04 %.

6.1.5 Modalverb mögen

Das Modalverb *mögen* umfasst 3 Beispiele, wo das Verb im Tschechischen keine ähnliche Ausdrucksart hat und es im ganzen Satz keine Modalität gibt.

„Die Möglichkeit, als Kaiser noch zu Lebzeiten einen Nachfolger zum rex Romanorum wählen zu lassen und damit für den Verbleib des höchsten weltlichen Amtes in seiner Familie zu sorgen, mag einen zusätzlichen Anreiz dargestellt haben wie auch die Erwartung, die immense Steuerkraft der als unvorstellbar reich geltenden italienischen Städte zur Finanzierung des kostspieligen Romzugs anzapfen und dauerhaft sicherstellen zu können“ (Hoensch 2000, S.33).

„Dalším podnětem se patrně stala možnost, že by jako císař mohl ještě během svého života nechat zvolit svého nástupce jako římského krále (rex Romanorum), a zajistit tak udržení nejvyššího světského úřadu ve vlastní rodině. V jeho úvahách se dále objevila i domněnka, že dokáže pro financování nákladného římského tažení - a poté i natrvalo - využít dle všech předpokladů obrovský berní potenciál nesmírně bohatých měst“ (Hoensch 2003, S. 30).

Resultat:

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass das Modalverb im ganzen Korpus 1,5% umfasst und in der Gruppe der Modalverben hat es 2,83%.

6.1.6 Modalverb wollen

Das Modalverb *wollen* umfassen 12 Sätze der untersuchten Textteile. Die tschechischen Pendanten dieses Verbs sind entweder *chtít*, *hodlat*, oder man findet keinen Ausdruck der Modalität.

„Danach wollte Heinrich dem Herzenswunsch des Papstes nachkommen und sich an einem Kreuzzug zur Befreiung des heiligen Landes aus der Hand der Ungläubigen beteiligen“ (Hoensch 2000, S. 34).

„Jindřich chtěl poté vyhovět papežovu naléhavému přání a zúčastnit se křížové výpravy, jež měla osvobodit Svatou zemi z rukou nevěřících“ (Hoensch 2003, S. 31).

Resultat:

Aus dem untersuchten Text lässt sich nachweisen, dass im ganzen Text insgesamt zwölf Belege (6%) auftreten (11,32% in der Gruppe der Modalverben).

6.1.7 Keine Modalität:

Im untersuchten Korpus gibt es noch viele Beispiele der Modalverben im Deutschen, die dann im Tschechischen durch keine Modalität ausgedrückt werden. es handelt sich insgesamt um 36 Belege wo die Modalität fehlt.

„Die an dem Kreuzungspunkt wichtiger Verbindungswege von Reims und Metz nach Trier und in Richtung Norden gelegene Burg und die sich bald unter ihren Mauern ausbreitende Siedlung sollten sich bis zum Ende des 11. Jahrhunderts zu einem neuen politischen, wirtschaftlichen und militärischen Mittelpunkt im äußersten Westen des Reichsverbandes entwickeln“ (Hoensch 2000, S. 11).

„Hrad, ležící na křižovatce důležitých cest spojujících Remeš a Mety s Trevírem a vedoucích dále na sever, i sídliště, jež se brzy rozrostlo pod jeho zdmi, se do konce 11. století rozvinuly v nové politické, hospodářské a vojenské centrum v nejzápadnější části říšského svazu“ (Hoensch 2003, S. 11).

6.1.7 Modalitätsverb vermögen

Das Verb *vermögen* gehört zur Gruppe der Modalitätsverben, die mit den Modalverben eng verbunden sind, weil sie die Modalität ausdrücken.

Obwohl das Modalitätsverb *vermögen* eine gehobene Form ist, findet man im untersuchten Text zwei Beispiele des Verbs, das im Tschechischen einmal als *moci* übersetzt wurde, in anderen Belege findet man keinen Ausdruck der Modalität.

„Er kam schließlich am 17. November 1356 in Metz an und vermochte erst nach dem verspäteten Eintreffen des Mainzer Erzbischofs am 11. Dezember mit den vollzählig versammelten Kurfürsten die Verhandlungen fortzusetzen“ (Hoensch 2000, S. 147).

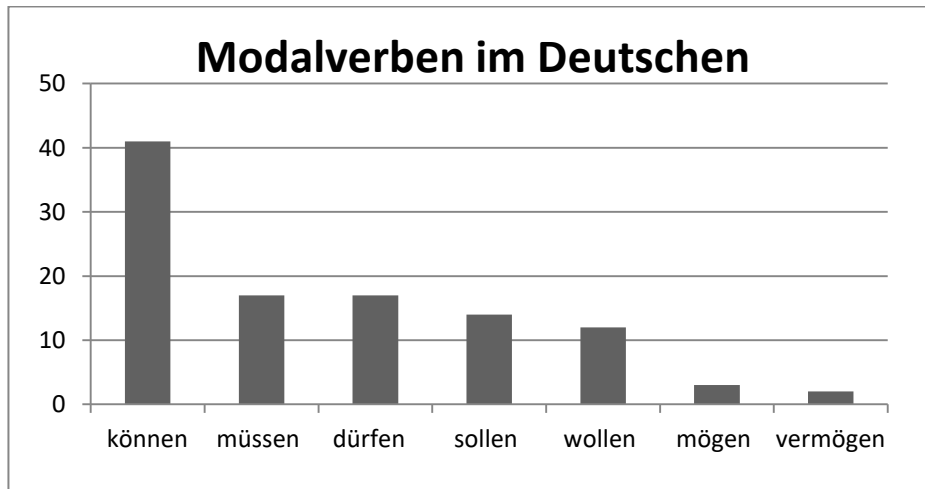
„Do Met dorazil 17. listopadu 1356. Dne 11. prosince se kurfiřti shromáždili v plném počtu a jednání mohla pokračovat“ (Hoensch 2003, S. 121).

6.1.8 Resultat

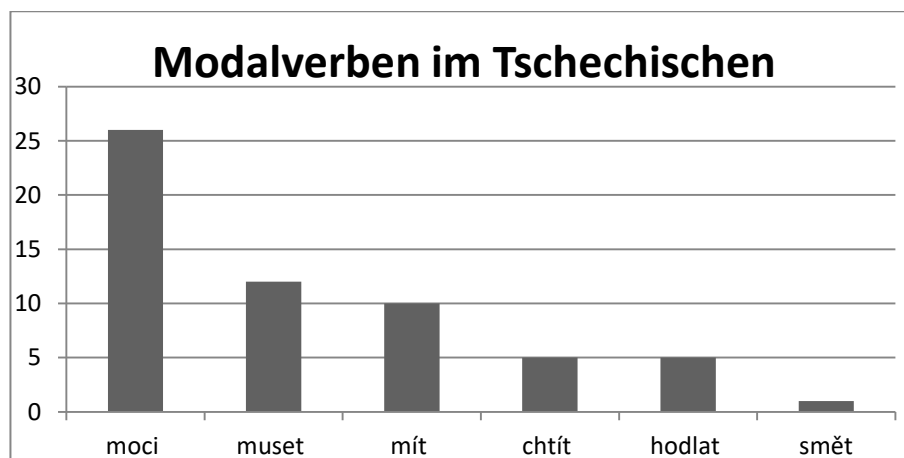
Das am häufigsten verwendete Modalverb in dem analysierten Korpus war das Modalverb *können* (41 Belege sind 20,5% aus dem ganzen Korpus), dann das Modalverb *müssen* (17 Belege sind 8,5% aus dem ganzen Text), das die gleiche Anzahl der Belege hat wie das Modalverb *dürfen* (17 Belege sind 8,5% aus dem ganzen Text), gefolgt von Modalverb *sollen* (14 Belege sind 7% aus dem ganzen Text), *wollen* (12 Belege sind 6% aus dem ganzen Text) und *mögen* (3 Belege sind 1,5%).

Im Tschechischen stellt das Modalverb *moci* (26 Belege/13%) die am häufigsten vertretene Erscheinung dar und wird von Modalverb *muset* (12 Belege/ 6%), *mít* (10 Belege/ 5%), *chtít* (5 Belege/ 2,5%), *hodlat* (5 Belege/ 2,5%) und *smět* (1 Beleg/

0,5%) gefolgt. In den 36 Belegen werden die deutschen Modalverben durch keinen Ausdruck der Modalität ersetzt.



Graph 1: Modalverben im Deutschen



Graph 2: Modalverben im Tschechischen

Aus den Graphen erscheint, dass im Deutschen wie im Tschechischen die meistverwendeten Modalverben *können* und sein tschechisches Pendant *moci* sind. Das Resultat ist meiner Meinung nach in beiden Sprachen ziemlich gleich, aber bei den tschechischen Modalverben gibt es 36 Belege, wo die Deutsche Modalverben durch keine Modalität ersetzt wurden.

6.2 Modalpartikeln

Modalpartikeln drücken Einstellungen, Annahmen, Bewertungen und Erwartungen aus. Im analysierten Korpus der 200 Modalausdrücke wurden insgesamt 54 Modalpartikeln gefunden. Aus den 54 Modalpartikeln gehört 15 (27,78%) der Abtönungspartikel *allerdings*. Es ist ganz problematisch, die Modal- oder anders Abtönungspartikeln korrekt einzuordnen, weil viele Modalpartikeln auch zu anderen Arten der Partikeln gehören. Bei dieser Analyse führe ich nur die Modalpartikeln an, die im Korpus über mehr als vier Belege verfügen.

6.2.1 Modalpartikel aber

Im ganzen Text gibt es sieben Belege (3,5%) der Modalpartikel *aber*. Helbig (1994, S. 80) betont, dass die Modalpartikel *aber* in Ausrufesätzen und Entscheidungsfragen steht. Sie ist auch immer unbetont und bringt die Überraschung und Bewunderung zum Ausdruck. Ganz problematisch ist es, dass mit *aber* zwei Gegensätze zusammen verbunden werden können. Dann handelt es sich aber nicht um eine Modalpartikel, sondern um eine koordinierende Konjunktion.

„Der Kaiser hatte sich jetzt aber nicht nur die unversöhnliche Gegnerschaft aller Luxemburger, einschließlich seines langjährigen Sympathisanten Balduin von Trier, sondern zusätzlich die Feindschaft der Habsburger zugezogen und die Kurie in ihrer unnachgiebigen Haltung dem Poenitenten gegenüber bestätigt, dessen Bußfertigkeit in Zweifel gezogen wurde“ (Hoensch 2000, S. 95).

„Svými kroky si však císař nyní vysloužil nesmiřitelné protivensství všech Lucemburků, včetně svého dlouholetého sympatizanta Balduina Trevírského, ale také nepřátelství Habsburků [...]“ (Hoensch 2003, S. 79).

Die Modalpartikel *aber* wird häufig mit der Konjunktion *však* übersetzt, sonst gibt es in der tschechischen Übersetzung keine Andeutung der Modalität. Ein Synonym für die Modalpartikel *aber* wäre *ja*, es gibt aber einen kleinen Unterschied zwischen der Intensivität der Bewunderung.

Es ist aber schön! – Man erwartete etwas nicht so Schönes.

Es ist ja schön! – Man erwartete, dass es doch schön wird, aber es ist schöner als erwartet.

Resultat: Die Modalpartikel *aber* ist auch unbetont und es ist sehr schwer, den Unterschied zwischen der Konjunktion und Partikel zu finden.

6.2.2 Modalpartikel *allerdings*

Nekula (1996, S. 19) führt an, dass es sich bei *allerdings* nicht um eine Modalpartikel handelt, sondern nur um eine Partikel, die der Abtönung ähnlich ist. Abtönungspartikeln sollten nämlich nicht erststellenfähig sein. Er gibt auch an, dass die Äquivalente im Tschechischen *ovšem* und *každopádně* sind. Helbig (1994, S. 84) sagt dagegen, dass es doch um eine Abtönungspartikel geht, weil sie immer unbetont ist und er führt ebenermaßen die Erststellenfähigkeit dieser Modalpartikel an.

Im analysierten Korpus findet man 15 Modalpartikeln *allerdings* (7,5 % čeho?), die mit den äquivalenten Ausdrücken wie *ale*, *však* oder *patrně* übersetzt werden. Es geht aber nicht um Partikeln, die die Modalität ausdrücken. In zwei Beispielen wurde im Tschechischen diese Abtönungspartikel durch keinen ähnlichen Ausdruck ersetzt.

„*Aus Verärgerung über die Besetzung Lyons durch französische Truppen sagte Heinrich VII. allerdings ein für den 22. August vereinbartes Treffen der beiden Monarchen ab; der Vertrag wurde erst verspätet 1312 ratifiziert*“ (Hoensch 2000, S. 36).

„*Když však francouzská vojska obsadila Lyon, odřekl rozezlený Jindřich VII. dojednané setkání, k němuž mělo dojít 22. srpna; smlouva byla ratifikována se zpožděním teprve v roce 1312*“ (Hoensch 2003, S. 32).

Resultat: Diese Modalpartikel wird problemlos gelöst, denn sie kann nur mit Antwortpartikeln verwechselt werden.

6.2.3 Modalpartikel *auch*

Diese Modalpartikel kann noch als Gradpartikel, Adverb oder Konjunktion beurteilt werden. Man erkennt sie durch die Unmöglichkeit, betont zu sein und Ausdruck der Behauptung. Im Tschechischen wird sie als *i*, oder kein Ausdruck der Modalität realisiert. Diese Modalpartikel kommt im ganzen Korpus fünfmal (2,5%) vor.

„*Seinem ausdrücklichen Wunsch nachkommend, den er durch ein Siegel mit der erstmals verwendeten, ausgeprägtes Selbstbewußtsein ausdrückenden Umschrift CONRADUS COMES DE LVCCELEMBURC bekräftigt hatte, wurde dort sein in die Heimat übergeführter Leichnam 1088 auch bestattet*“ (Hoensch 2000, S. 15).

„*Na jeho výslovné přání, stvrzené pečeti, na niž poprvé užil nápis CONRADUS COMES DE LVCCELEMBURC, jež vyjadřoval Konrádovo vyhrané sebevědomí, zde bylo pohřbeno i jeho tělo, převezené do vlasti roku 1088*“ (Hoensch 2003, S. 14).

Resultat: *Auch* findet man im ganzen Korpus nur in fünf Beispielen (2,5 % der Belege) wo es sich in der tschechischen Übersetzung am meisten um keine Modalität

handelt, weil in drei tschechischen Belegen keine Modalausdrücke erscheinen. In der Gruppe der Modalpartikeln vertritt *auch* 9,26% der Belege. Man übersetzt diese Modalpartikel mit den Äquivalenten wie *i*, oder *však*. Meiner Meinung nach ist *však* kein ausreichendes Pendant, weil es im Tschechischen eine ganz andere Bedeutung trägt.

6.2.4 Modalpartikel wohl

Modalpartikel *wohl* ist im Korpus siebenmal (3,5%) zu finden. Die Modalpartikel drückt die Unsicherheit des Sprechers gegenüber seiner Aussage und könnte durch *wahrscheinlich* substituiert werden. In der Gruppe der Partikeln wird *wohl* auch als Antwortpartikel verwendet. In diesem Fall ist es aber sehr unwahrscheinlich, dass man sie als Modalpartikel interpretiert, denn es nur als Antwort auf eine Frage verwendet wird und selbstverständlich ändert sie auch das Verhältnis des Sprechers zur Aussage nicht, d. h. der Sprecher vermittelt durch diese Antwortpartikel keine eigene Meinung. Sie wird in diesem Fall auch betont und kommt in Verbindung mit *ja*.

A: Bist du in der Schule zufrieden?

B: Jawohl.

Als Adverb könnte man *wohl* durch *gut* ersetzen und *gut* trägt natürlich kein Merkmal der Modalität. Es steht noch in der Verbindung mit dem Verb *fühlen*.

Ich fühle mich nicht wohl.

Wohl gehört noch zur Gruppe der Modalwörter, da handelt sich aber auch um den Ausdruck der Modalität.

Im Tschechischen werden als Äquivalente auch die Modalpartikeln angewendet und nur in einem Beispiel wurde *wohl* durch keinen Ausdruck der Modalität substituiert. Die Tschechischen Pendants sind *snad* und *patrně*. In einem Fall findet man die Abtönungspartikel *nejspíše*.

„Jedenfalls hat der ältere Siegfried Kaiser Otto II. (961/973–983) und seine Witwe Theophanu unterstützt, wobei er 984/85 bei den Kämpfen um Verdun in die Gefangenschaft König Lothars geriet, der ihm, wohl mit Rücksicht auf das hohe Alter, als erstem die Freiheit schenkte“ (Hoensch 2000, S. 12).

„[...]Během bojů o Verdun v letech 984-985 přitom padl do zajetí krále Lothara, který mu tehdy jako prvnímu udělil milost, snad z ohledu na jeho stáří“ (Hoensch 2003, S. 12).

Resultat:

Die Modalpartikel *wohl* kann man im analysierten Korpus in sieben (3,5%) Belegen finden. In der Gruppe der Modalpartikeln vertritt sie 12,96%.

6.2.5 Modalpartikel immerhin

Immerhin ist eine Modalpartikel, die nur als Antwortpartikel betrachtet werden kann. Man kann sie als Reaktion auf einen Kommentar beurteilen. Die Modalpartikel *immerhin* kann manchmal betont werden und drückt etwas Unerwartetes zu einem Geschehen aus. Der Sprecher ist teilweise mit dem Gesagten zufrieden, aber auch unzufrieden und erwartet, dass es verbessert wird. Im ganzen Korpus gibt es sechs Belege (3%) und im Tschechischen wird sie entweder durch die Adverbien *přece*, *přesto* und *ale přece* oder durch keinen Ausdruck der Modalität ersetzt.

„Immerhin hatte Vater Karl IV. dafür gesorgt, daß seinen lernbegierigen, mit rascher Auffassungsgabe und natürlicher Intelligenz begabten Sohn wenigstens ein Grundverständnis für das Reichsrecht, die Geschichte und Arbeitsweise seiner Institutionen und die Einwirkungsmöglichkeiten des Monarchen vermittelt wurden“ (Hoensch 2000, S 234)

„Jeho otec Karel IV. se ale přece postaral o to, aby se jeho učenlivý syn, nadaný bystrým úsudkem a přirozenou inteligencí, seznámil alespoň se základy říšského práva, historií a fungováním říšských institucí a s možnostmi, jež se monarchovi nabízely pro uplatňování jeho vlivu“ (Hoensch 2003, S. 192).

Resultat:

Diese Modalpartikel ist ganz gut zum Interpretieren, denn sie befindet sich nur in Form der Partikeln. Im ganzen Korpus findet man sechs Belege (3 %) und in der Gruppe der Modalpartikeln sind es 11,11 %.

6.2.6 Modalpartikel doch

Obwohl die Modalpartikel meiner Meinung nach ganz oft verwendet wird, findet man in dem Korpus nur vier Belege (2,5%). Sie ist aber ganz schwer zum Interpretieren, denn sie als Antwortpartikel, Konnektor, Konjunktion und Adverb analysiert werden kann. Maria Thurmair (2018, S. 41) löst das Problem der Polyfunktionalität dieser Modalpartikel. Es ist natürlich ganz leicht, *doch* als Antwortpartikel zu nachweisen.

A: Es regnet nicht.

B: doch.

Als Konnektor wird dann *wohl* betont und trägt einen Akzent, denn der Sprecher will uns von seiner Meinung überzeugen. Thurmair (2018, S. 41) erwägt, ob es sich in diesem Fall um eine Modalpartikel handelt, denn einerseits drückt sie das Verhältnis des Sprechers zur Aussage aus, aber andererseits sollten die Modalpartikeln nicht betont sein. Helbig (1988, S. 119) beschreibt dagegen keine Klasse der Konnektoren und betrachtet diese *doch*-Verwendung nur als Modalpartikel.

Es ist DOCH möglich

Doch als Modalpartikel drückt eine leichte Kritik oder einen Widerspruch des Sprechers zum Gesagten aus. Die tschechischen Äquivalente sind *přece jen* oder *však*, die auch einen leichten Widerspruch des Sprechers mit dem schon Erwähnten ausdrücken.

„Auch wenn es ihnen nicht gelang, dauerhaft die Herzogtümer Bayern und Niederlothringen zu behaupten, so konnten sie doch ihren von den Bistümern Trier, Metz, Verdun und Lüttich eingeschlossenen Besitz arrondieren“ (Hoensch 2000, S. 16).

„I když se jim nepodařilo natrvalo si udržet vévodství bavorské a dolnolotrinské, přece jen dokázali scelit své državy lemované biskupstvím trevírským, městským, verdunským a lutyšským“ (Hoensch 2003, S. 15).

Resultat:

Auch Thurmair (2018, S. 41) beschreibt die Modalpartikel *doch* als die Meistverwendete, aber wie schon gesagt wurde, gibt es im untersuchten Korpus nur vier Belege (2%) der Modalpartikel *doch*, die in der Gruppe der Modalpartikel 7,41 % beträgt. Ich vermute, dass es im analysierten Korpus nicht so viele Modalpartikeln *doch* befindet, weil es vielleicht zum untersuchten historischen Text unpassend ist. Der Autor beschreibt die historische Faktizität.

6.2.7 Resultat

Im untersuchten Korpus findet man noch andere Modalpartikeln, z. B. *schließlich*, *vielleicht*, *bloß*, *ja*, *nur* und *jedenfalls*. Es sind aber nur wenige Belege im ganzen Korpus, deswegen entschied ich mich, keine spezielle Analyse herzustellen. Ich möchte diesen Modalpartikeln aber eine kleine Zusammenfassung widmen.

Die Modalpartikel *schließlich* kann mit dem Adverb verwechselt werden. Helbig (1988, S.199) erklärt, dass sie „*die Einstellung des Sprechers wiedergibt, dass man einen bestimmten Umstand nicht unberücksichtigt lassen darf, da dieser Umstand alles erklärt*“. Die tschechischen Pendanten nach dem analysierten Korpus sind *nakonec* und *konečně* und in beiden Sprachen handelt es sich um Modalpartikeln. Ich würde sagen, dass diese Pendanten die Bedeutungen im Deutschen völlig substituieren. In einem Beleg findet man keinen Ausdruck der Modalität.

Die Modalpartikel *vielleicht* kann als Modalwort betrachtet werden und die Beziehung zwischen diesen Satzgliedern erkennt man nur durch den Satzakzent. *Vielleicht* drückt die Unsicherheit des Sprechers bezüglich des Sachverhalts oder eine rhetorische Frage aus. Das tschechische Äquivalent ist nach dem untersuchten Korpus *snad*, und zwar nicht nur im Sinne der Modalpartikel, sondern auch wenn man *vielleicht* als Modalwort analysiert.

Bloß könnte nach Helbig (1988, S. 102) genauso wie die Modalpartikel *doch* entweder betont, oder unbetont sein und kann durch *nur* ersetzt werden. Bei der Verwendung der Modalpartikel *bloß* drückt der Sprecher entweder eine Warnung vor einer Gefahr, oder Erstaunen, oder Erwartung einer schnellen Antwort aus. Im tschechischen Text gibt es nur ein einziges Pendant *pouze*, sonst gibt es keinen Ausdruck der Modalität, denn meiner Meinung nach ist es sehr kompliziert einen ähnlichen Gegenwert zu finden.

Die Bedeutung der Modalpartikel *ja* beschreibt den Sachverhalt, der während der Kommunikation von zwei Sprechern beiden bekannt wird. Im Tschechischen gibt es aber kein modales Pendant.

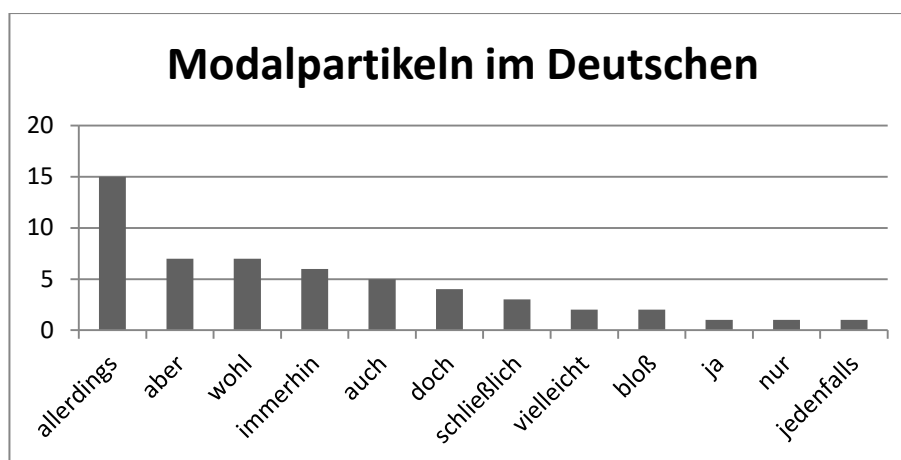
Die Vielzahl der Problemkreise, die während der Prädominanz der Luxemburger auftraten, erzwangen bei allem Bemühen um Ausgewogenheit der Darstellung Kompromisse bei der Gewichtung der Reichs- und Hausmachtpolitik, zumal hier neben den Belangen des Stammlandes ja auch die böhmischen und schließlich die ungarischen Angelegenheiten zu berücksichtigen waren“ (Hoensch 2000, S. 6).

„Velké množství problémových okruhů, které vyvstaly za nadvlády Lucemburků, si navzdory vši snaze o vyvážené zachycení vyžádalo kompromisy a položení většího důrazu na říšskou a dynastickou politiku. Vedle zájmů rodové země zde bylo navíc nutné brát ohled také na české, a konečně i na uherské záležitosti“ (Hoensch 2003, S. 10).

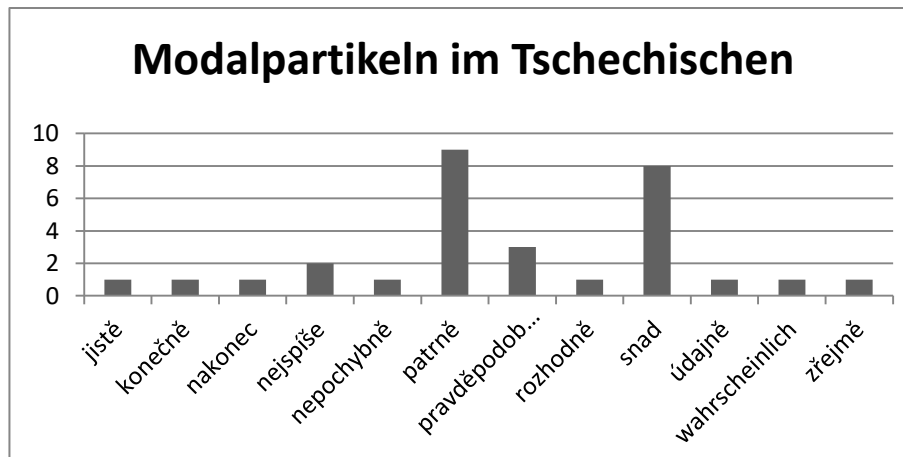
Der Ausdruck *nur* kommt in vielen anderen Kategorien vor – als analysierte Modalpartikel, Gradpartikel, Adverb oder Konjunktion. Sie kann durch *ja*, oder *bloß* ersetzt werden, weil die Bedeutung des Modalausdrucks ganz ähnlich ist. Der Sprecher möchte damit eine Warnung vor einer Gefahr ausdrücken. Im tschechischen Korpus gibt es keine ausgedrückte Modalität.

Schließlich möchte ich mich kurz mit der Modalpartikel *jedenfalls* beschäftigen. Diese Modalpartikel vertritt die „Beziehung zwischen einer allgemeinen, vom Sprecher als gültig charakterisierten Äußerung und einer speziellen Aussage“ (Helbig 1988, S. 173). Das tschechische Äquivalent im untersuchten Text ist *rozhodně*.

Zusammenfassend gibt es also im ganzen Korpus insgesamt 54 Modalpartikeln, im Tschechischen dagegen findet man nur 30 Modalpartikeln, die aber nicht immer nur die entsprechenden Äquivalente nur für die deutschen Modalpartikeln, sondern auch für andere Komponente stehen.



Graph 3: Modalpartikeln im Deutschen



Graph 4: Modalpartikeln im Tschechischen

6.3 Modalwörter

Modalwörter sind nach Helbig (1993, S. 12) eine relativ geschlossene Klasse, die ganz oft als Adverbien betrachtet werden. Ein Unterschied zwischen den Modalwörtern und den Adverbien besteht darin, dass die Modalwörter die Beziehung zum ganzen Satz und nicht nur zum einem einzigen Wort haben. Wenn man die Adverbien erkennen möchte, verwendet man vielmals die Fragen wie *wann? wo? warum?* (...), dann ist es aber unmöglich, mit den Modalwörter zu antworten.

Im analysierten Korpus gibt es insgesamt 26 Belege (13 % im ganzen Korpus) der Modalwörter. Bei manchen ist es jedoch umstritten, ob es sich tatsächlich um Modalwörter oder Modalpartikeln handelt. Dann wird es allerdings eine Argumentation geben, warum sie als Modalwörter behandelt werden.

6.3.1 Modalwort wohl

Das Modalwort *wohl* findet man im ganzen Korpus in vier Belegen und wie schon erwähnt wurde, kann dieser Modalausdruck als Modalpartikel festgelegt werden. Durch die Verwendung dieses Modalwortes drückt der Sprecher seine Unsicherheit bezüglich seiner Aussage aus. Es handelt sich also um einen Hypothesenindikator. Es gibt auch Synonyme für *wohl*, die dann die gleiche Bedeutung tragen, es geht um *wahrscheinlich* und *vermutlich*, die auch die Zweifeln des Sprechers am Sachverhalt beschreiben.

„Wenzel wollte mit dieser Beauftragung offensichtlich die Ambitionen der habsburgischen Herzöge, der Pfalzgrafen und Josts von Mähren auf die Reichskrone unterlaufen und mag sich wohl auch eine bessere Kontrolle seines Veters im luxemburgischen Stammland sowie die Sicherung von Reichsgerechtsamen gegen das Vordringen Frankreichs und Burgunds erwartet haben“ (Hoensch 2000, S. 211).

„Václav chtěl tímto pověřením zjevně zneškodnit ambice habsburských vévodů, rýnských falckrabat a Jošta na říšskou korunu a snad usilovat i o dohled nad svým bratrancem v Lucembursku a o zajištění říšských práv před pronikáním Francie a Burgundska“ (Hoensch 2003, S. 174).

Resultat:

Die für dieses Modalwort verwendeten Pendants sind *snad* oder *patrně*. Die konkrete Anzahl von *wohl* im ganzen Korpus sind 2% und in der Gruppe der Modalwörter sind es 16,67 %.

6.3.2 Modalwort wahrscheinlich

Das Modalwort *wahrscheinlich* ist wieder ein Hypothesenindikator. Bei der Verwendung dieses Modalwortes hält der Sprecher seine Aussage für möglich. Eine andere Kategorie von *wahrscheinlich* ist die Form des Adjektivs, da handelt sich aber auch um eine Art der Modalität, denn der Sprecher ist von der Wirklichkeit nicht überzeugt. Im Text findet man vier Belege (2 %) und für dieses Modalwort wurde die Bedeutung *pravděpodobně* gewählt, weil es meiner Meinung nach das entsprechende Gegenbild ist.

„Karl wollte und konnte wahrscheinlich auch nicht einen allgemeinen, den regionalen Vereinbarungen überordneten Reichslandfrieden durchsetzen, denn Einungen durften nur zwischen verschiedenen Ständen zur Erhaltung des Landfriedens abgeschlossen werden, während Bündnisse (*conspirationes*) der Städte untereinander einem Verbot unterlagen“ (Hoensch 2000, S 144).

„Karel pravděpodobně nemohl a nechtěl prosadit ani všeobecný říšský landfrýd nadřazený regionálním dohodám, neboť spolky k udržení zemského míru mohly být uzavírány pouze mezi různými stavy, zatímco vzájemná spojenectví (*conspirationes*) měst byla zakázána“ (Hoensch 2003, S. 119).

Resultat:

Dieses Modalwort, das im Tschechischen als Modalpartikel (*pravděpodobně*) betrachtet wird, findet man in vier Belegen (2 %) und in der Gruppe der Modalwörter sind es 16,67 %. Dieses Modalwort hat die Fähigkeit, erststellenfähig zu werden.

6.3.3 Modalwort angeblich

Dieses Modalwort gibt es im Korpus in drei Belegen (1,5 %) und es wird als Distanzierungsindikator (Helbig 1993, S. 77) betrachtet. Der Sprecher möchte also die Distanz zum Gesagten ausdrücken und beschreibt die unsichere Faktizität der Äußerung von einer anderen Person. Es ist aber möglich, dieses Modalwort mit einem Satz wie: *Er hat gesagt, das...*, oder mit dem Konjunktiv I: *Er sage, du...*, der die übermittelte Aussage von einer dritten Person nachspricht. Das tschechische Äquivalent ist *údajně*, das die gleichen Eigenschaften, wie das Modalwort *angeblich* hat.

„Der angeblich impotente Johann Heinrich war bereits 1345 Vater eines illegitimen Sohnes geworden und hatte nach der im Jahr 1349 erfolgten kanonischen Scheidung von Margarete Maultasch Margarete von Troppau und später Margarete von Österreich geheiratet und konnte sich an drei Söhnen und zwei Töchtern erfreuen“ (Hoensch 2000, S. 120).

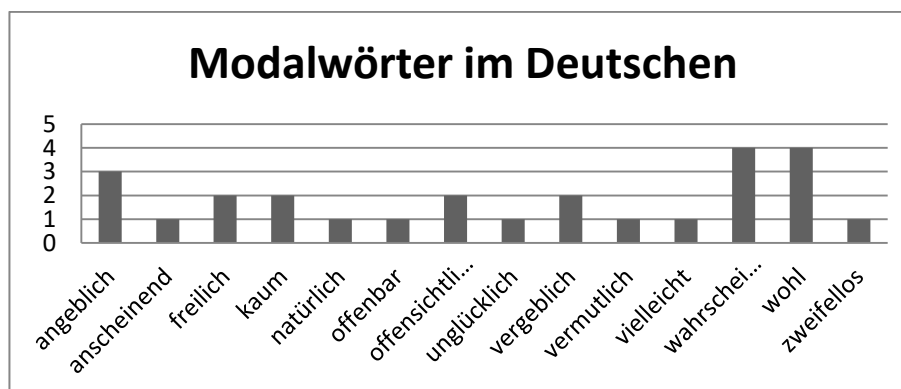
„Údajně impotentní Jan Jindřich se již v roce 1345 stal otcem nelegitimního syna. Pa kanonickém rozvodu s Markétou Maultasch v roce 1349 se oženil s Markétou Opavskou a později s Markétou Rakouskou a mohl se radovat celkem ze tří synů a dvou dcer“ (Hoensch 2003, S. 99).

Resultat:

Das Modalwort *angeblich* findet man in 1,5 % des Korpus.

6.3.4 Resultat

Die Modalwörter, im Unterschied zu den Modalpartikeln, haben die Erststellenfähigkeit. Nach Nekula (1996, S. 23) wird „durch die Modalwörter der Grad der Überzeugung des Sprechers vom Wahrheitsgehalt der Äußerung ausgedrückt [...]“. Im ganzen Text gibt es insgesamt 26 verschiedene Arten der Modalwörter, die aber nicht so oft verwendet wurden. Da es im Tschechischen keine Modalwörter gibt, müssen sie dann als andere Klassen analysiert werden.



Graph 5: Modalwörter im Deutschen

6.4 Modaler Infinitiv

Modale Infinitive sind in einem Satz in Verbindung mit dem Kopulaverb und einem *zu*-Infinitiv gebildet. Im deutschen analysierten Korpus findet man sieben Belege der Modalität, die aber im Tschechischen durch keine Modalität oder durch Modalverben ersetzt wurden.

„*Weitere Hiobsbotschaften hatte König Johann zu verkraften*“ (Hoensch 2000, S. 93).

„*Král Jan se musel vyrovnat i s dalšími Jobovými zvěstmi*“ (Hoensch 2003, S. 78).

6.5 Konjunktiv

Im ganzen analysierten Text findet man viele Verwendungen des Konjunktivs I und II. Der Autor wollte mit der Verwendung vom Konjunktiv II die irrealen oder nicht realisierten Situationen beschreiben, die dann im Tschechischen durch den Konditional ersetzt wurden.

- Ein Beispiel vom Konjunktiv I, dass die Meinung der Menschen und nicht des Autors ausdrückt:

„*Von der im 19. Jahrhundert verbreiteten Auffassung, das Spätmittelalter sei eine Epoche der gesellschaftlichen Harmonie und der Eintracht gewesen, die nur gelegentlich und ausnahmsweise von Zwistigkeit oder gar von Unruhen erschüttert worden sei, ist man längst abgerückt*“ (Hoensch 2000, S. 176).

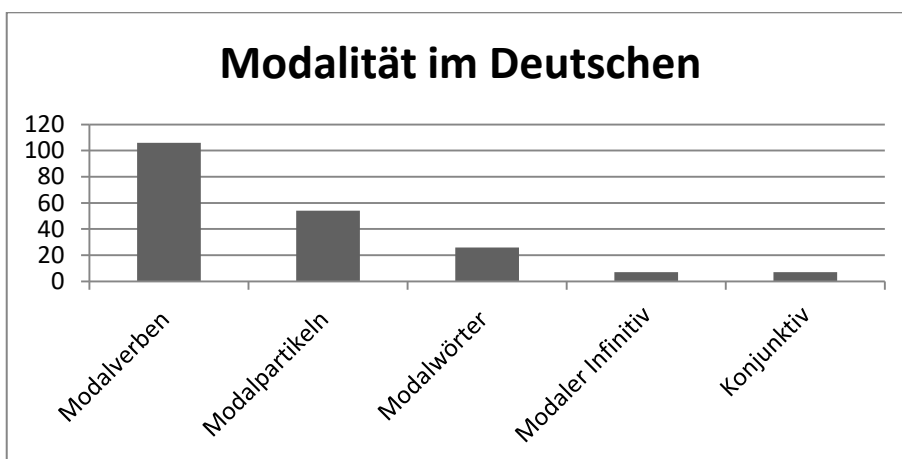
„*Pojetí šířené v 19. století, že pozdní středověk byl epochou společenské harmonie a shody, kterou jen příležitostně a výjimečně otřásl sváry, či dokonce povstání, bylo již dávno odmítnuto*“ (Hoensch 2003, S. 145).

6.6 Zusammenfassung des praktischen Teils

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es viele verschiedene Modalausdrücke im Tschechischen und Deutschen gibt. Es ist aber umstritten, ob die Äquivalente immer die gleiche oder ähnliche Bedeutung tragen. Das Buch *Die Luxemburger. Eine spätmittelalterliche Dynastie gesamteuropäischer Bedeutung 1308 – 1437* ist ein ganz gutes Beispiel der Fachliteratur, die aber narrativ geschrieben wird und deswegen kann man viele Modalausdrücke finden, die dann analysiert werden können. Ich untersuchte 200 Belege der Modalität und die am häufigsten gefundenen Ausdrücke der Modalität waren die Modalverben (106 Belege – 53 %), die am leichtesten analysiert werden können, denn sie gehören zu keiner anderen Gruppe und drücken nur Modalität aus. Im untersuchten Korpus gibt es auch ein Modalitätsverb, das genauso wie die Modalverben die gleiche Funktion erfüllt.

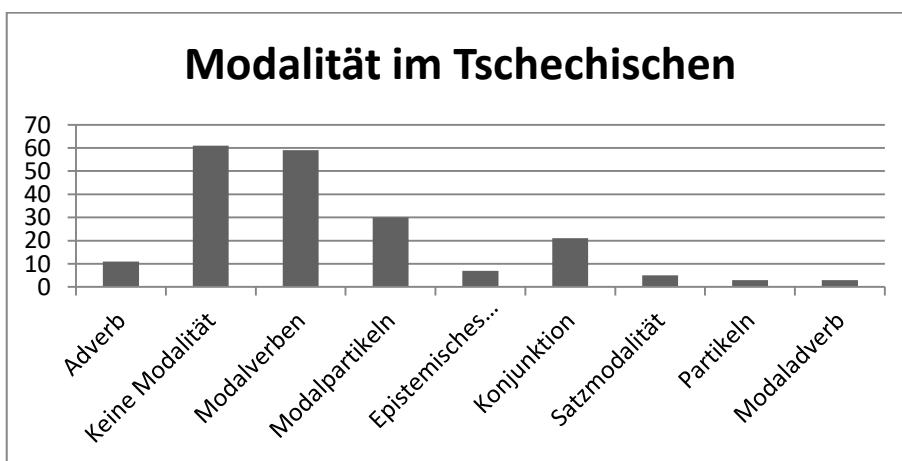
Ein weiterer wichtiger Ausdruck der Modalität sind die Modalpartikeln (54 Belege – 27 % im ganzen Korpus, die ein Sprecher in verschiedenen Situationen, als eine subjektive Äußerung des Sachverhalts verwenden kann.

In dem Fall der Modalwörter (26 Belege – 13 %), die als Modalität ausdrückende Adverbien behandelt werden, kann man viele Klassen mit Modalpartikeln verwechseln, weil sie miteinander eng verbunden sind.



Graph 6: Modalität im Deutschen

Im Tschechischen findet man auch viele Modalausdrücke, es gibt aber auch viele übersetzte Belege, die zum Unterschied zu den untersuchten deutschen Sätzen keine Modalität ausdrücken. Ich würde sagen, dass es manchmal wegen der nicht ausreichenden Äquivalente der deutschen Modalausdrücke. Es gibt auch fünf Belege, die keine Pendants zu den deutschen Modalausdrücken enthalten, aber trotzdem kann man dort irgendein Merkmal der Modalität finden, zum Beispiel wird es durch einen Konditional ersetzt.



Graph 7: Modalität im Tschechischen

Schlusswort

In der Bachelorarbeit mit dem Thema *Modalität im Deutschen und Tschechischen. Eine kontrastive Analyse* nahm man sich vor, eine kontrastive Analyse der deutschen Modalausdrücke im Vergleich mit ihren tschechischen Äquivalenten durchzuführen. Die ersten Kapitel wurden der theoretischen Einführung in die Modalität gewidmet. Es wurden Merkmale und Klassen der Modalität beschrieben.

Schließlich kam eine Einführung in die kontrastive Analyse der Modalität, an die man im praktischen Teil mit einer eigenen Untersuchung anknüpfte. Die Untersuchung basierte auf einem eigenen Korpus, das aus dem Buch von Jörg K. Hoensch *Die Luxemburger. Eine spätmittelalterliche Dynastie gesamteuropäischer Bedeutung 1308–1437* zusammengestellt wurde. Es wurde analysiert, ob das Deutsche und Tschechische über genügend Ausdrucksmittel der Modalität verfügen.

Es wurden zwei ausführliche Teile der Korpusanalyse durchgeführt, und zwar der deutsche und der tschechische Teil der Korpusanalyse, die dann später miteinander verglichen wurden. Die verschiedenen Klassen der Modalität wurden zusammen mit den Sätzen, wo es die Modalausdrücke gibt, in einer Tabelle dokumentiert. Das Ziel dieser Korpusanalyse liegt darin festzustellen, ob es bei den ausgesuchten deutschen Belegen eine Übersetzung ins Tschechische möglich ist, ohne die Meinung zu verändern. Im deutschen Buch gibt es viele Belege der Modalität, deshalb wurden sie auch auf 200 Belege reduziert.

Dann wurden alle Belege nach ihren Wortarten wie zum Beispiel Modalverben, Modalpartikeln usw., eingeteilt, um sie dann später analysieren zu können. Sie wurden dann mit vielen Beispielen illustriert. Dazu wurden die deutschen Ausdrücke ausgewählt, die die Modalität ausdrücken. Am häufigsten gab es im deutschen Korpusteil die Modalverben. Den zweiten Platz belegten die Modalpartikeln. In der geringeren Anzahl erschienen Modalwörter, gefolgt vom modalen Infinitiv und dem Konjunktiv I und II. Dazu war es nötig, die tschechischen Pendants der gewählten Belege zu finden.

Die tschechischen Pendants wurden genauso klassifiziert, damit eine kontrastive Analyse realisiert werden konnte. Das primäre Forschungsziel der Kontrastierung war, das Ähnlichkeitsmaß der Modalität in beiden Sprachen festzustellen. Bei der Bestimmung der Klassen der Modalität nahm man primär Rücksicht auf den Korpusbeleg. Da sich

jedoch einige Fälle als diskutabel erwiesen, wurden dort noch die Merkmale der untersuchten Modaläußerungen analysiert.

Als Resultat der kontrastiven Analyse wurden Ergebnisse vorgelegt und verglichen. Aus den Ergebnissen kam heraus, dass von den 200 untersuchten Belegen die meistverwendete Erscheinungsform der Modalität im Deutschen die Modalverben mit insgesamt 106 Belegen waren. Dagegen wurden im Tschechischen die der deutschen Modalität in 61 Belege durch keine gleichwertigen Modalausdrücke ersetzt. Den zweiten Platz belegten im Deutschen mit 56 Belegen die Modalpartikeln und im Tschechischen waren die Modalverben im Unterschied zum Deutschen am zweiten Platz. In der geringeren Anzahl erschienen die Modalwörter, der modale Infinitiv und Konjunktive. Das analysierte tschechische Korpus umfasste dann die Modalpartikeln, epistemische Prädikatoren, Konjunktionen, die Satzmodalität, Partikeln und Modaladverbien.

Bei dem Vergleich der originell deutschen und ins Tschechische übersetzten Buches von Hoensch kam heraus, dass die Modalität im Tschechischen nicht immer notwendig ist, wo sie im Deutschen verwendet wird. Ein deutscher Satz wurde auch ziemlich oft durch mehr als zwei tschechische Sätze ersetzt, um den Text lesbarer zu machen und zu verkürzen.

Aufgrund dieses Ergebnisses ist also eindeutig, dass es möglich ist, die verschiedenen Modalausdrücke in einer Sprache in eine andere Sprache zu übersetzen, ohne die Bedeutung des Sachverhalts zu verändern. Im Deutschen wird die Modalität aber öfters verwendet als im Tschechischen und während der Übersetzung ins Tschechische ist es nicht immer bevorzugt, die gleichen Modalitätsmittel zu verwenden, weil es dann nicht immer die optimale Wahl ist.

Resumé

Cílem této bakalářské práce na téma *Modalität im Deutschen und Tschechischen. eine kontrastive Analyse* je provedení kontrastivní analýzy německé modality a její vyjádření ve srovnání s odpovídajícími českými ekvivalenty. Primární oblastí srovnávání byly jednotlivé druhy modality. Česká gramatická skladba se v mnoha ohledech liší. Německý konjunktiv je v ní například nahrazen kondicionálem nebo skupinou Modalwörter, kterou čeština vůbec nezná. Tím pádem je nutné pro překlad těchto výrazů hledat jiné české gramatické struktury. Bakalářská práce se skládá ze dvou částí, a to z teoretické a empirické.

Úvodní kapitoly této práce jsou věnovány především teorii modality. Zde jsou zkoumány převážně jednotlivé kategorie modality obou jazyků společně s nejrůznějšími příklady německých výrazů modality a jejich českými ekvivalenty, které jsou později podrobněji analyzovány v praktické části.

V empirické části byl kladen důraz na rozbor odborného textu narativního typu. Na základě toho, že němčina disponuje mnoha formami modality, bylo vyhledáno a později analyzováno na 200 příkladů modality a jejich ekvivalentů v českém překladu německého originálu knihy od Jörga K. Hoensche *Die Luxemburger. Eine spätmittelalterliche Dynastie gesamteuropäischer Bedeutung 1308–1437*. Tyto výrazy byly náhodně vyhledávány z nejrůznějších částí tohoto díla a byl z nich následně vytvořen korpus dokladů zobrazujících modalitu. Korpus se skládal ze dvou částí, a sice z německé a české. V těchto částech byly analyzovány jednotlivé typy modality. V případě modálních sloves bylo nutné převedení do základní podoby, v důsledku čehož byly české ekvivalenty později snáze dohledatelné. Oba doklady modality vyhledané z českého a německého textu byly mezi sebou následně porovnány, a sice na základě jednotných metodologických postupů a určených kategorií, jako jsou modální slovesa, modální částice atd.

V již zmíněné knize od Jörga K. Höensche bylo vyhledáno 200 dokladů modality v němčině a jejich český překlad, který byl často kvůli přehlednosti pro čtenáře rozdělen do více než jedné věty. Tyto doklady byly později zaznamenány v grafech a tabulkách a postupně porovnávány podle jednotlivých kategorií. Nejjastoupenější kategorií v němčině byla modální slovesa se 106 doklady, za kterými následovaly modální částice, v jejichž případě bylo dohledáno 56 dokladů, dále modální slova a modální infinitivy, jejichž počet byl oproti modálním slovesům velmi nízký. Celou skupinu uzavíraly doklady konjunktivu I a II. K překvapivému závěru výzkum naopak došel v případě českých ekvivalentů, kdy

v 61 případech modality v němčině český ekvivalent žádné vyjádření modality nevykazoval. V českém korpusu poté následovala v počtu 59 dokladů právě česká modální slovesa, dále modální částice s 30 doklady modality. Celá analýza je uvedena v bakalářské práci, kde byly jednotlivé doklady porovnávány, vysvětlovány a doplněny grafy.

Z porovnání originální německé a do češtiny přeložené knihy od Hoensche vzešlo, že použití modality není v češtině vždy nutné na stejných místech, jako v německém originálu. V samotném textu byla také často německá věta rozložena do více než dvou českých vět, aby byl text možná co nejsrozumitelnější a česká věta nedosahovala takové délky.

Z výsledků je zřejmé, že je možné různé výrazy modality přeložit z jednoho jazyka do druhého, aniž by byl změněný smysl výpovědi. V němčině je na rozdíl od češtiny modalita používána častěji. Při překladu do češtiny není vždy žádoucí používat stejný výraz modality, protože se vždy nemusí jednat o nejideálnější volbu.

Primärtexte

HOENSCH, Jörg K. (2000). *Die Luxemburger. Eine spätmittelalterliche Dynastie gesamteuropäischer Bedeutung 1308–1437*. Stuttgart: Kohlhammer, ISBN 978-3-17-015159-8.

HOENSCH, Jörg K. (2003). *Lucemburkové: pozdněstředověká dynastie celoevropského významu 1308-1437*. Praha: Argo. ISBN 80-7203-518-5.

Literaturverzeichnis

BANÁŠOVÁ, Monika (2013). *Deutsche Modalverben und Ihre Äquivalente Im Slowakischen*. Berlin: Logos Verlag, ISBN 978-3-8325-3346-5.

BĚLIČOVÁ, Helena (1983). *Modální báze jednoduché věty a souvětí: K porovnávací syntaxi Češtiny a Ruštiny*. Praha: Ústav pro jazyk český ČSAV.

BUßMANN, Hadumod (2008). *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Alfred Kröner, ISBN 978-3-520-45204-7.

ČECHOVÁ, Marie et al. (2000). *Čeština – řeč a jazyk*. 2., überarb. Aufl. Praha: ISV Verlag, ISBN 80-85866-57-9.

DIEWALD, Gabriele und Elena SMIRNOVÁ et. al. (2010). *Abgrenzung von Modalität und Evidentialität im heutigen Deutsch*. In: Katny, A. und Socka, A. (eds.). *Modalität/Temporalität in kontrastiver und typologischer Sicht*. Frankfurt am Main: Internationaler Verlag der Wissenschaften, ISBN 978-36-5300-319-2.

Diewald, Gabriele und Elena SMIRNOVÁ (Hg.) (2011). *Modalität und Evidentialität = Modality and evidentiality*. Trier: Wissenschaftlicher Verlag, ISBN 978-3-86821-352-2.

DIETRICH, Rainer (1992). *Modalität im Deutschen: Zur Theorie der relativen Modalität*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, ISBN 978-3-322-90759-2.

DOKULIL, Miloš (1971). *Pojem modálnosti výpovědi ze stanoviska teorie odrazu*. In: *Otázky slovanské syntaxe*. Díl 3, Sborník symposia Modální výstavba výpovědi v slovanských jazycích. Brno. Available at: <http://digilib.phil.muni.cz/handle/11222.digilib/103801>.

- DUDEN – Die Grammatik (2009). *Unentbehrlich für richtiges Deutsch*. 8., überarb. Aufl. Mannheim, Wien, Zürich: Dudenverlag (Reihe Duden, Bd. 4). ISBN 978-3-411-04048-3.
- Duden – Deutsches Universalwörterbuch (2016). *Das umfassende Bedeutungswörterbuch der deutschen Gegenwartssprache*. Mannheim: Bibliographisches Institut GmbH, ISBN 978-3-411-91171-4.
- DUŠKOVÁ, Libuše et al. (2006). *Mluvnice současné angličtiny na pozadí češtiny*. Praha: Verlag Academia, ISBN 978-80-200-2211-0.
- GREPL, Miroslav (1973). *K podstatě modálnosti*. In *Otázky slovanské syntaxe 3*. Brno: Universita J.E.Purkyně, S. 23-38, ISSN 0232-0630.
- HELBIG, Gerhard (1994). *Lexikon deutscher Partikeln*. 3.Auflage. Leipzig: Verlag Enzyklopädie, ISBN 3-324-00310-5.
- HELBIG, Gerhard und Joachim BUSCHA (2001). *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Berlin: Langenscheidt, ISBN 978-3-468-49493-2.
- HELBIG, Gerhard und Joachim BUSCHA (1992). *Leitfaden der deutschen Grammatik*. Berlin, Leipzig, München: Langenscheidt, ISBN 3-324-00047-5.
- HELBIG, Gerhard und Joachim BUSCHA (1995). *Übungsgrammatik Deutsch*. Leipzig, Berlin, München: Langenscheidt, ISBN 3-324-00379-2.
- HELBIG, Gerhard und Agnes HELBIG (1993). *Lexikon deutscher Modalwörter*. Berlin-Schöneberg: Langenscheidt, ISBN 3-324-00550-7.
- HENTSCHEL, Elke und Harald WEYDT (2003). *Handbuch der deutschen Grammatik*. 3., völlig neu bearb. Aufl. Berlin: de Gruyter, ISBN 3-11-017501-0.
- HENTSCHEL, Elke und Petra M. VOGEL (2009). *Deutsche Morphologie*. Berlin: Walter de Gruyter, ISBN 3-978-3-11-018562-1.
- KANT, Immanuel (1190). *Kritik der reinen Vernunft*. 2. Auflage. Hamburg: Felix Meiner Verlag, ISBN 3-7873-1017-7.
- KESSEL, Katja und Sandra REIMANN (2010). *Basiswissen Deutsche Gegenwartssprache: Eine Einführung*. 3. Auflage. Verlag: UTB GmbH, ISBN 9783825245276.

KLABUNDE, Ralf (2012). *Modalität in der Textgenerierung*. In: Inge Pohl (Hrsg.) *Sprache – System und Tätigkeit: Semantik und Pragmatik –Schnittstellen*. Vol: 59. Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag, ISBN 9783653012095.

LEWANDOWSKI, Theodor (1973). *Linguistisches Wörterbuch*. 3 Bände. Heidelberg: Quelle & Meyer. 3-494-02050-7.

MASAŘÍK, Zdeněk (1973). *Die voluntative Modalität im Tschechischen und Deutschen konfrontativ betrachtet*. In *Otázky slovanské syntaxe 3*. Brno: Universita J.E.Purkyně, ISSN 0232-0630.

NEKULA, Marek (1996). *System der Partikeln im Deutschen und Tschechischen: unter besonderer Berücksichtigung der Abtönungspartikeln*. Tübingen: Niemeyer. ISBN 3-484-30355-7.

ŠTÍCHA, František (2003). *Česko-německá srovnávací gramatika*. Praha: Argo. ISBN 80-7203-503-7.

ŠTÍCHA, František (2013). *Akademická gramatika spisovné češtiny*. Praha: Academia. ISBN 978-80-200-2205-9.

THURMAIR, Maria (1989). *Modalpartikeln und ihre Kombinationen*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, ISBN 3-484-30223-2.

THURMAIR, Maria (2018): Konnektoren und (Modal-)Partikeln. In: *Deutsche Sprache* 46 (1), S. 37–51.

Internetquellen

URL1: Duden: Wörterbuch Duden online. Online verfügbar unter:

<http://www.duden.de/suchen/dudenonline>, [zuletzt geprüft am 2018-24-02].

URL2: Karlík, Petr. Má čeština konjunktiv: Sborník prací Filozofické fakulty brněnské univerzity. Online verfügbar unter

https://digilib.phil.muni.cz/bitstream/handle/11222.digilib/101799/A_Linguistica_30-1982-1_15.pdf?sequence=1, [zuletzt geprüft am 2017-06-12].

URL3: Grepl, Miroslav und Radek Šimík. EPISTÉMICKÁ MODALITA. In: Petr Karlík, Marek Nekula, Jana Pleskalová (eds.). *CzechEncy - Nový encyklopedický slovník češtiny*. Online verfügbar unter:

https://www.czechency.org/slovník/EPISTÉMICKÁ_MODALITA, [zuletzt geprüft am 2018-10-01].

URL4: Grepl, Miroslav. EPISTÉMICKÝ PREDIKÁTOR. In: Petr Karlík, Marek Nekula, Jana Pleskalová (eds.). CzechEncy - Nový encyklopedický slovník češtiny.

Online verfügbar unter:

<https://www.czechency.org/slovník/EPIST%C3%89MICK%C3%9D%20PREDIK%C3%81TOR>, [zuletzt geprüft am 2018-10-01].